ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 16. NOV. 1975 • Nr. 573 • PREIS: IL 1.50

Besondere Polizeimassnahmen nach der Explosion in Jerusalem

Fünf der sechs Opfer des Explosionsanschlages auf d. Jaffastrasse in Jerusalem — in der unmittelbaren Nähe des Zionplatzes — *sind noch Freitag* beigesetzt worden. das sechste Opfer wird heute beerdigt werden. Es handelt sich bei allen sechs Toten **um Kinder und ganz junge Menschen**, zwischen 13 und 17 Jahren. **27 der 46 Verletzten des Anschlages befinden sich nach wie vor in den Krankenhäusern.** sechs Perso*nen* sind schwer verletzt. aber gestern abend verlautete aus dem Schaarej Zedek Hospital. wo die grösste Zahl der Verwundeten untergebracht ist — die anderen in d. Hadassa u. im Bikur-Cholim-Krankenhaus — dass **nur noch bei einem der Verletzten Lebensgefahr** *besteht*. Die Gebäude und Geschäfte. die betroffen worden waren. sind wieder hergerichtet worden und bereits gestern vormittag *bot der Zionsplatz das gewohnte* Bild.

Der allergrösste Teil der unmittelbar nach der Explosion Festgenommenen ist inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden. nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hatte. ***Einige Personen* sind nach wie vor in Haft und werden weiter verhört.** Die Polizei hat nichts weiteres mehr bekanntgegeben. führt *jedoch ihre Untersuchungen* mit allem Schwung weiter. Zugleich prüft ein Sonderstab der Polizei die Möglichkeit einer ganzen Reihe von Mass*nahmen. die getroffen werden* können. um **die Überwachung *Jerusalems* noch effektiver zu gestalten. Polizeiminister Hillel** sagte am Wochenende mehrere Male. *es werde alles getan wer*den. was möglich ist. um noch eine höhere Form der Verhinderung von Anschlägen zu erreichen. gleichzeitig jedoch sollte *nicht* übersehen *werden*. dass eine totale Verhinderung unmöglich ist. Die Polizei. sicherlich in Zusammenarbeit mit allen Sicherheitskräften des Landes. *arbeitet fieberhaft, um* auf alle Fälle dazu gelangen zu können .die Schuldigen zu ermitteln und festzunehmen.

Ein weiteres Sprengstoffpaket. *das entdeckt wurde. konnte ent*schärft werden. ohne Schaden anzurichten. Die zuständigen Behörden haben sich erneut mit dem Aufruf an die Bürger gewandt. alles zu tun. was in ihren Kräften steht. um verdächtige Gegenstände zu entdecken *und die Polizei zu ru*fen. Nur die unaufhörliche Wachsamkeit aller Schichten des Publikums können es erreichen. *dass* das Netz. *welches uns* schützt. so eng wird. dass die Terroristen nicht mehr durch seine Maschen schlüpfen können. meinen diese Kreise.

PAPST PAUL VI. VERURTEILT DAS ATTENTAT IN JERUSALEM

Als **„unmenschlich" verurteil*te der Vatikan gestern das* Terrorattentat in Jerusalem.** welches „das Leben unschuldiger Kinder und Jugendlicher gefordert hat." In einer Note. die der *Kardinalstaatssekretär an den* katholischen Bischof von Jerusalem sandte. bringt der Vatikan sein Entsetzen über den Anschlag zum Ausdruck und zugleich wird den betroffenen *Fa*milien das Mitgefühl des Papstes und der katholischen Kir*che ausgesprochen.*

Beobachter sehen in dieser Note des Vatikans. zum ersten *Male* eigentlich. einen klaren Ausdruck des Papstes **gegen den Terrorismus überhaupt.** Die No*te erwähnt nämlich in einem* Nebensatz alle letzten Terroraktionen in der Welt und bedauert. dass sich diese Form der Attentate durchgesetzt hat.

Rabinowitz: Defizitverkleinerung oberstes Ziel

Tel-Aviv (acl) — Eine Verkleinerung des Defizits in der Staatsrechnung um rund eine Milliarde IL. ist das vordringlichste kurzfristige *Ziel der Finanzpolitik. Weitere Schwerpunkte* sind die Förderung der Produktion, insbesondere des Exportes, sowie eine vermehrte Selektion der Invsetitionen. *Dies erklärte Finanz*minister Rabinowitz in Tel Aviv.

Die finanziellen und wirt*wachftlichen Probleme* des Staates können nicht von einen Tag auf den anderen gelöst werden und daher ist Ungeduld, von welcher Seite auch *immer. fehl am Platze.* Diese Mahnung sprach Jehoschua Rabinowitz am Freitag vor dem Ingenieursklub in Tel Aviv aus. Es gelte einen täglichen harten Kampf gegen *die* wirtschaftlichen Probleme zu führen, damit diese überwunden werden *können*, was *ohne Zweifel* der Fall sein werde. In erster Linie geht es darum Devisenreserven anzulegen, denn „Devisenreserven brauchen wir wie Nadeln oder *Waffen*. Leben wir auch nächstes Jahr vernünftig, d.h. kann verhindert werden. dass allzuviel Geld für den Privatverbrauch ins Ausland fliesst. so kann Ende 1978. wieder mit einem leichten Ansteigen des Lebensstandards gerechent werden. Der Privatbrauch geht derzeit um rund drei Prozent aufs Jahr gerech*net zurück. sodass* das obenerwähnte Ziel erreicht werden kann.

Neben diesen allgemeinen wirtschaftlichen Richtlinien muss es das Ziel der israelischen Finanzpolitik kurzfristig sein. das Staatsdefizit um eine Milliarde Pfund zu kürzen und das *Aussenhandelsdefizit ebenfalls* weiter einzuschränken. Die Einsparung beim Staatshaushalt dürfen aber keine ungüstigen Folgen auf die Arbeitsmarktlage haben, sodass es in erster Linie darum geht neben Ein*sparungen auf dem Gebiete* nicht lebensnotwendiger Dienstleistungen und der Administration mehr Einnahmen durch einen gesteigerten Export zu erzielen. Damit kann gleichzeitig auch das Aussenhandelsdefizit, von dem fast 62 Prozent auf Kosten der Sicherheitsausgaben gehen, eingeschränkt werden. Finanzminister Rabinowitz nannte eine 25 prozentige Exportsteigerung als Ziel. Dies bedeutet 500 Mio. Dollar *mehr* Devisen und 2—300 Mio. IL mehr Steuereinnahmen. Gleichzeitig könnte damit auch eine grössere Arbeitslosigkeit verhin*dern werden, wobei der jetzige* niedrige Stand der Arbeitslosigkeit als grosser Erfolg zu werten ist. vor allem wenn man Vergleiche zu den westlichen Industrienationen zieht. Daher *wird sich der Staat mit allen* ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Exportindustrie einsetzen. Da er aber gleichzeitig weniger Investitionen vornehmen kann. werden diese einer verschärften Selektion unterworfen werden.

Zur Export-Steigerung tragen. so Rabinowitz, die beiden im Mai geschlossenen Handelsverträge mit der Europäischen Ge*meinschaft* und *den USA bei*, die eine Basis für eine bessere Zunkunft bilden, da sie die Erschliessung eines Marktes von einer halben Milliarde Menschen *bedeuten. Grosse amerikanische* Wirtschaftsunternehmen haben sich bereits nach den Möglichkeiten von Investitionen in Israel erkundigt.

Zu den Reformen auf den Finanzsektor meinte der Minister. dass diese sich auf lange *Sicht gesehen, positiv auswirken* werden. So kostet die Reform der Einkommenssteuer den Staat Millionen Pfunde, doch verbessert sich so die Moral der Steuerzahler, was wiederum nur später bessere Einnahmen verspricht. Eine weitere wichtigere Form, ist diejenige der Arbeitsbeziehungen, die in den Verhandlungen mit der Histadrut in den nächsten Monaten durchgesetzt werden muss. Dabei geht es aus der *Sicht* des Finanzminister vor allem darum, eine Reform auf dem Gebiet der *Teuerungszulagen langfri*stig festzulegen und eine Verschiebung der Arbeitskräfte in Richtung Produktionssektor zu ermöglichen.

RABIN ZWEIFELT AN SINN FUER WEITERE VERHANDLUNGEN

Ministerpräsident Rabin bezweifelt, ob weitere Verhandlungen mit den umliegenden arabischen Staaten noch einen Sinn haben. Rabin erklärte auf dem Kongress der *Bürgerwache in Tel Aviv, falls die Meinung* der arabischen Staaten in den drei antiisraelischen und antizionistischen UN-Beschlüssen zum Ausdruck komme, müsse Israel grundsätzlich prüfen, *ob* Verhandlungen noch sinnvoll seien. Sollten die arabischen Staaten nicht von dieser in den drei Resolutionen enthaltenen Meinung abrücken, *so* könnten Verhandlungen nicht sehr sinnvoll sein.

Rabin betonte, man müsse die drei Resolutionen als *Ganzes sehen. Mit der Antizionismus-Resolution* werden die ideologischen Grundlagen des Staates Israel angezweifelt und damit dem Staat als solchen die Existenzberechtigung abgesprochen, *mit den zwei anderen Resolutionen* werden in logischer Folge die Terrororganisationen gestärkt.

Oesterreich bereitet Gesetz für Wiedergutmachung vor

Tel Aviv (acl) Die österreichische Regierung bereitet der*zeit einen Gesetzesentwurf* für Wiedergutmachungszahlungen an Naziopfer vor. Damit hat sie *ohne offizielle Mitteilung* von ihrer bisherigen Haltung. dass Österreich das erste Opfer Nazideutschlands gewesen sei und daher keine Wiedergutmachung zu *leisten habe*. Abstand genommen. Dies teilte in einem Exklusiv-Interview der IN der Ge*neralsekretär der Österreich-is*raelischen Gesellschaft. Heinz Nittel. mit.

Bereits sind die Beratungen in die Phase von konkreten Verhandlungen getreten. wobei demnächst die betroffenen jüdischen Organisationen in Israel *von deren Stand unterrichtet* werden. Nittel. der Abgeordneter im Österreichischen Nationalrat und Landesparteisekretär, der SPO Wien ist. rechnet damit. dass das Gesetz in circa zwei Jahren inkraft treten kann. Über die Höhe der Wiedergut*machung konnte* der *zu einem* viertägigen Besuch im Lande weilende Gast keine Auskunft geben, doch fügte er einschränkend hinzu. dass wohl gegen jede *Zahlung* die an sich berechtigte Kritik erhoben werden könne, sie sei zu wenig hoch und dass *man* mit Geld die unvorstellbaren Leiden nicht wiedergutmachen könne.

Eine Delegation der „Weltvereinigung der Juden aus Österreich zum *Schutze ihrer* Rechte" bestehend aus den Herren Josef Preminger und Kurt Maimann. traf in Zusammenhang mit den Bemühungen zur Erreichung einer Wiedergutmachung für die in Israel *lebenden jüdischen Naziopfer* ebenfalls mit Heinz Nittel zusammen. Dieser versprach über die Forderungen der Weltvereinigung mit dem österreichischen Bundeskanzler Kreisky. sowie anderen Persönlichkeiten in Österreich zu sprechen.

Zur aktuellen Kontroverse betonte der Gast aus Österreich. dass sämtliche Acusserungen *Bruno Kreiskys zum Judentum* absolut privater Natur und keineswegs mit irgendwelchen staatlichen oder parteilichen Gremien abgesprochen sei. Kreisky hatte auch gar nicht versucht Österreich in dieser Hinsicht zu repräsentieren. da*her sollten* diese Aeusserungen zu keiner Belastung der an sich guten israelisch-österreichischen Beziehungen führen.

Heinz Nittel weilt als Gast der Histadrut im Lande. zusammen mit dem Bürgermeister der Stadt Wien, Leopold Kreiz, sowie dem Vorsitzenden des oesterreichischen Parlaments Anton Benya, wohnte er der Einweihung einer Jugendeinrichtung der Histadrut bei, zu der, sowohl die Stadt Wien, als auch die österreichische Gewerkschaft finanzielle Hilfe beigetragen hat.

»Syrien wird UN-Mandat verlängern«

Dass Syrien letzten Endes das Mandat der UN-Streitkräfte auf den Golan-Höhen um weitere zwei Monate verlängern werde, da es dennoch hofft, zu einem neuen Teilabkommen mit Israel zu gelangen, durch welches weiteres Gebiet an Syrien zurückgegeben wird — behaupteten gestern jordanische Zeitungen, die im allgemeinen gut informierte Quellen in Da*maskus zitierten.*

Dieselbe Ansicht äusserten auch westliche Diplomaten und Berichterstatter, die Damaskus kennen. Sie wiesen darauf hin. dass Syrien mit der Bestätigung bis zum letzten Augenblick warten werde. um den üblichen Nervenkrieg zu führen, dass aber kaum zu bezweifeln sei, die syrische Regierung werde die Bestätigung aussprechen.

*Inzwischen äusserte sich Ge*neral Numeiri. der Diktator des Sudan. sehr besorgt über die Lage in seinem Nachbarland Äthiopien, da die Unstabilität, von *Erytrea bis in die Haupt*stadt. zu Explosionen führen könnte. die auch die Nachbarn Äthiopiens angehen würden. wie er meinte. Numeiri erklärte auch, er sei dagegen wenn irgendein arabischer Staat den Ägyptern Ratschläge darüber *erteilen wolle, wie sie die Sinai*halbinsel zurückbekommen. Da dort nur ägyptisches Blut dafür vergossen wurde, und nicht das derer. die heute Berater sein *wollen. sei es wohl besser, wenn* sie schweigen. meinte der sudanesische Staats- und Regierungschefs dazu.

LIBANESISCHE SOLDATEN HABEN ANWEISUNG DAS FEUER ZU ERÖFFNEN

Die libanesische Regierung hat die Truppen des Landes angewiesen, auf alle Scharfschützen und Entführer im Lande das Feuer unverzüglich zu eröffnen, um endlich Ruhe und Ordnung im Libanon zu schaffen.

Der libanesische Ministerpräsident **Karame**, ist nach wie vor der Ansicht, die Verfassung des Landes müsse geändert werden, um die bisherige Schlüsselverteilung von Regierungsposten zwischen Christen und Mohammedanern, der heutigen Realität gemäss zu ändern. Die Christen widersetzen sich *diesem* Plan mit allem Nachdruck.

Ras Sudar ohne Zeremonie uebergeben

Ohne jede besondere Zeremonie übergaben die israelischen Streitkräfte am Freitag nachmittag die Erdölstadt Ras Sudar an die UN-Streitkräfte. welche sie heute früh den Aegyptern *übergeben werden.*

Die israelische Flagge wurde von dem Kommandogebäude heruntergeholt u. die UN-Flagge aufgezogen. Nach *einer kur*zen Erklärung der israelischen Offiziere an die Kommandanten der UN-Truppen und einem Friedenswunsch des schwedischen UN-Kommandanten. fuhren die israelischen Truppen in ihren Wagen ostwärts.

Nur sehr wenige Berichterstatter waren eingetroffen. um die Uebergabe mitanzusehen. Die israelischen Behörden hatten nichts gegen die Anwesenheit. von Journalisten einzuwenden, hatten aber zugleich nichts unternommen, um sie zu ermuntern. am Freitag nach Ras Sudar zu fahren.

SPRENGSTOFFLADUNGEN UNTER ISRAELISCHEN AUTOS

Sprengstoffladungen befanden sich gestern in Ramalla und in Abira im Westufergebiet unter israelischen Autos. Es wurde kaum irgendwelcher Schaden *angerichtet. Bei der einen* Explosion wurde ein israelischer Araber aus Abu Gosch leicht verletzt. Die Sicherheitskräfte nahmen die Untersuchung auf.

DAVID TUVJAHU s. A.

Der erste Bürgermeister von Beer Schewa, **David Tuvjahu**, der gestern verschieden ist, wird heute nachmittag im Moschav Jarkona zur ewigen Ruhe gebettet werden. Vorher werden *die Einwohner der* Negev-Haupttadt die Möglichkeit haben, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Teuerungsindex um 6,3 Prozent gestiegen

Jerusalem (HM) — **Der Kon*sumenten-Preisindex stieg im* Oktober um 6.3 Prozent (19.9 Punkte) und erreichte 334.9 Punkte, bemessen am Jahresdurchschnitt von 100 Punkten für 1969.** Dies teilte auf einer Pressekonferenz in Jerusalem der Sprecher des Statistischen *Zeitralamtes* mit.

Die Indexsteigerung. widerspiegelt die Preissteigerungen, *die zum Teil saisonbedingt* waren, von Obst und Gemüse, Bekleidung und Beschuhung. sowie Verteuerungen von anderen Lebensmitteln, den Wohnungs-Instandhaltungskosten. Möbel, Hausrat und Verkehrsspesen.

Die zehnprozentige IL-Ab*wertung Ende September* wird ebenfalls in der Indexsteigerung berücksichtigt. allerdings nur *zu schätzungsweise 4.5 Prozent* der 6.3-prozentigen Indexerhöhung.

Diese Tatsache ist von grosser Bedeutung, nachdem die Histadrut seinerzeit erklärt hatte, sie werde auf der sofortigen Auszahlung einer Teuerungszulage bestehen, insofern die Abwertung die Preise um mehr als fünf Prozent verteuern sollte.

Der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham *Meschel*, hat deshalb bereits vom Statistischen Zentralamt eine exakte detaillierte Zusammenstellung der Faktoren verlangt, die zur Steigerung des Preisindex geführt habe. Der Bericht des Amtes wird von Meschel der *Landesexekutive der Histadrut* zur weiteren Beschlussfassung vorgelegt werden. Da die gesamten Auswirkungen der Abwertung sich noch nicht voll auf die Teuerung ausgewirkt haben. muss auch für den Monat November mit einer durch die September-Abwertung ausgelöste, besonders hohe Teuerungsrate gerechnet werden.

Es ist daher mit Bestimmtheit *zu erwarten, dass die Hista*drut die Auszahlung der Teuerungszulage im kommenden Monat, also *mit Wirkung vom* 30. November, nach der Veröffentlichung des Index für November, am 15. Dezember, verlangen wird.

Wenn man Obst und *Gemüse* von der Indexkalkulation aus*klammert, stieg* der Index im Oktober um *5,6* Prozent.

*Während der ersten 10 Mo*nate des laufenden Jahres erhöhte sich der Konsumenten-Preisindex insgesamt um 18.8 Prozent, oder, Obst und Gemüse abgerechnet, um 17.4%.

Finanzausschuss der Knesset bestaetigt Buergschaften

Jerusalem (HM) — Der Finanzausschuss der Knesset billigte am Freitag Bürgschaften der Regierung auf *Anleihen für* den Export von Zitrusfrüchten aus der Gaza-Region in Höhe von IL 21.25 Millionen und für Kredite an den Landwirtschaftssektor *zu Zwecken* der Boden-Verarbeitung und für den Ankauf von Samen und Düngermittel, *in Höhe von IL 60 Mio.*

Der *Finanzausschuss*, der in Anwesenheit des Handels- und Industrieministers *Chaim* Bar-lev in Tel Aviv tagte, beschloss auch, morgen über die Zukunft des in *grossen Schwierigkeiten* befindlichen Textil-Grossbetriebes „Swei Dimona" zu entscheiden. Die Mehrheit der Ausschussmitglieder widersetzt sich der Schliessung des Konzerns und die Frage ist nur ob der Staat den gegenwärtigen Eigentümern Bürgschaften für Anleihen erteilen soll, die den Fortbestand des Betriebes unter der jetzigen Direktion gewährleisten würden, oder ob es vorzuziehen sei, den Betrieb *erst nach* Ernennung eines Zwangsverwalters zu sanieren.

Auf Bitte der Vertreter des Likud erklärte sich der Ausschussvorsitzende, Israel Kargmann, damit einverstanden, über diese Fragen am Montag abzustimmen.

KARGMAN: FAHRT ZUR ARBEIT — STEUERFREI

Die Ausgaben, die mit der Fahrt zum und vom Arbeitsplatz verbunden sind, sollen auch *in Zukunft* steuerfrei bleiben — *meinte* am. Freitag der Vorsitzende der Finanzkommis*sion der Knesset*, MdK Kargmann, als er die Phönicia-Fabrik in Haifa besuchte.

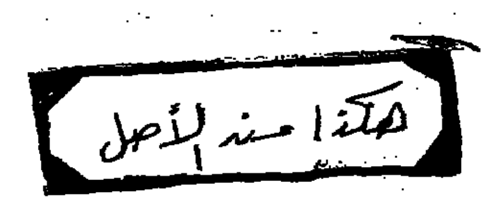
Damit schliesst sich Kargmann der Ansicht an, welche die Histadrut bereits in all den letzten Wochen vertreten hatte.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt bis bewölkt, mit vereinzelten Regenfällen.

Temperaturen: Jerusalem 9—15; Tel Aviv 14—19, Haifa 13—19, Golan-Höhen 9—11, Tiberias *14—19*, Naharia 12—19, Lod 12—20. Beer Schewa 11—19. Eilat 11—22 und Westsinai 12—20 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DER ANSCHLAG IN JERUSALEM

Mehrere Zeitungen beschäftigen sich mit dem Terroranschlag in Jerusalem und fragen, ob diese Tat nicht durch entsprechende Vorsicht und Wachsamkeit hätte verhindert werden können.

Dawar macht darauf aufmerksam, dass die Beschlüsse der UN anscheinend die Terroristen ermutigt haben. Dieser Anschlag ist der Höhepunkt in einer Serie von Gewalttaten in Jerusalem. Er geschah am Jahrestag der Rede von Arafat in der UN-Zentrale und diese Tatsache hätte man in Rechnung stellen müssen. Der Terrorakt wird sicher nicht die Moral der Bevölkerung untergraben, aber von jetzt ab wird erhöhte Wachsamkeit in den Städten und an der Grenze erforderlich sein.

Jeruselem Post beklagt sich über die Haltung der internationalen Gemeinschaft gegenüber dem Terrorismus. Befreiungsbewegungen glauben ohne Gewalt und Mord nicht auskommen zu können und die Vereinten Nationen haben die Gewaltanwendung als „neuen Wert" in der internationalen Politik anerkannt. Gegen diese Entartung in der Politik müssen wir zu Felde ziehen und uns zu den Idealen bekennen, welche die jüdische Befreiungsbewegung immer beseelt haben.

Hazofe weist darauf hin, dass die Terroristen Ort und Stunde für ihren Anschlag genau geplant hatten. Vielleicht blieb gar keine Zeitspanne, um diese Tat zu verhindern. Die Reaktion nach dem Anschlag wirft ein Licht auf die Palästinenser, denn der Sprecher der PLO in Damaskus gab seiner Genugtuung über diese Schreckenstat Ausdruck.

Hamodia erklärt, dass die Bürger von Jerusalem wieder einmal die Rechnung für die Terrorpläne der Palästinenser zu zahlen hatten. Diese wollen die Hauptstadt zur Hölle machen und die Einwohner in Furcht und Schrecken versetzen. Besonders spielt bei ihren Erwägungen die Tatsache des vereinigten Jerusalem eine Rolle, aber die Idee der Vereinigung der Stadt ist weiter umkämpft. Bei allen kommenden politischen Verhandlungen wird die Zukunft Jerusalems für uns eine „schwere Nuss" darstellen. Wir müssen daher alles zur Wahrung der jüdischen Position in Jerusalem einsetzen.

Omer spricht sein Erstaunen darüber aus, dass die Vereinigten Staaten irgendwie doch daran denken, die PLO als Verhandlungspartner ins nahöstliche Drama einzubeziehen. Der *Terroranschlag in Jerusalem* hat erneut bewiesen, mit welcher Art von Organisation man es zu tun hat. Für Israel können Verhandlungen mit den Terroristen nicht in Betracht kommen.

Haarez äussert sich überaus kritisch über die Darstellung des Palästinaproblems in einem Dokument der amerikanischen Regierung. Die amerikanischen Formulierungen stellen eine direkte Ermutigung der Radikalen im arabischen Lager dar. Der Eindruck entsteht, dass man uns am Ende an die Wand drücken und zu Verhandlungen mit der PLO bringen will. Wer neben Jordanien und Israel *noch einen Staat hier gründen* will, der sich selbst als weltlich-demokratisch bezeichnet, der begeht einen fatalen Irrtum, der schwerste Folgen haben. Ueberhaupt ist verwunderlich, dass die USA für die Lösung d. Nahostprobleme Jordanien nicht in Betracht gezogen haben.

FUER EINEN NEUEN VOELKERBUND

Schearim ist für die Idee der Gründung eines neuen Bundes freier Völker, dem nur demokratische Staaten angehören sollen.

EINE DEMONSTRATION

Al Hamischmar hat den Rahmen, in dem sonst der Leitartikel des Blattes erscheint, demonstrativ freigelassen. An dieser Stelle wurden nur die Worte gedruckt: „Ich bin ein Zionist."

MIRJAM (META) COHEN-GUTTMANN ZUM GEDENKEN

Die geborene Lehrerin Mirjam Cohen war eine der eindrucksvollsten Gestalten, die aus dem religioesen Judentum Deutschlands kam. Zu den *Schloschim nach ihrem* Hinscheiden denken ihre vielen Freunde wehmutsvoll an sie. Denn sie wird diesem Kreise fehlen, sie gehoert zu jenen Menschen, die einfach eine Luecke zurücklassen, wenn sie von uns gehen, eine Luecke die nicht geschlossen werden kann.

In der „Ahawa" in Berlin wirkte sie, eine der wenigen Frauen, die einen Beruf erlernte, und das in einer Zeit, in der das keineswegs ueblich war. Mit der „Patria" kam sie, gemeinsam mit ihrem Mann, nach Eretz Israel, und bei der „Patria" — Katastrophe kam ihr Gatte ums Leben, nach einer recht *kurzen, sehr gluecklichen* Ehe. Der Schmerz konnte Mirjam Cohen von ihrem Wirken nicht abbringen — sie organisierte sofort hebraeische Sprachkurse in Atlit.

Hier im Lande arbeitete sie nicht als Lehrerin, die Sprachbarriere war zu schwierig. So widmete sie sich ihrer Aufgabe als Kindergaertnerin, *die Kleinen* liebten sie, denn sie spuerten, dass dieser Mensch sie ganz verstand. Ihre vielen Freunde werden sie vermissen, denn das grosse Abenteuer, die wirkliche Freude, mit ihr zusammensein zu duerfen, wird sich nicht mehr wiederholen.

r. k.

»Saunders-Gutachten« zur Lösung der Palästinenserfrage vorgelegt

Ein neuer Begriff erscheint nun in den Schlagzeilen — das „Saunders-Gutachten", eine Stellungnahme des amerikanischen Aussenministeriums zur Palästinenserfrage, ausgearbeitet von Harold Saunders, dem Assistenten des US-Vizeaussenministers für Nahostfragen.

Dieses Gutachten empfiehlt eine Reihe von Zugeständnissen an die Palästinenser, die Ueberraschung und Enttäuschung in Jerusalem herbeiführten. Zugleich hatte das amerikanische Aussenministerium erklärt, dass es keine andere Organisation als die PLO gäbe, die im Namen der Palästinenser spreche. Demgegenüber versicherte Robert Anderson, der Sprecher des US-Aussenministeriums, dass weiterhin der Grundsatz gelte: Keine Verhandlungen mit der PLO, solange diese das Existenzrecht Israels und die Verbindlichkeit der UN-Sicherheitsratsbeschlüsse 242 und 338 nicht anerkennt. Das „Saunders-Gutachten" bedeute also keinerlei Aenderung der amerikanischen Auffassung über die PLO.

Saunders geht davon aus, dass die PLO einen binationalen Staat fordert, während die USA eine friedliche Koexistenz zwischen einem selbständigen israelischen und einem ebenso selbständigen palästinensischen Staat für möglich halten. Dass es zur Gründung eines Palästinenserstaates kommen muss und letztlich nur dadurch das Nahostproblem gelöst werden kann, gilt ihm als berechtigte Grundlage seiner Empfehlungen. Es müsse den Palästinensern zugebilligt werden, dass sie sich als Volk bezeichnen, fährt Saunders fort. Statistischen Erhebungen gemäss gibt es jetzt etwa drei Millionen Palästinenser: 450.000 innerhalb der Grenzen Israels vor dem Sechstagekrieg, 950.000 in Ost-Jerusalem, im Westufergebiet und im Gazastreifen, 900.000 in Jordanien, 500.000 in Syrien und im Libanon, 200.000 in anderen Staaten, vor allem am Persischen Golf. Von diesen werden 1,6 Millionen von der UNRWA betreut und 650.000 leben in Flüchtlingslagern. Die USA *leisten für deren Betreuung* einen finanziellen Beitrag in Höhe von 62% der Gesamtsumme von einer Milliarde Dollar.

Praktisch liegen jetzt vier Vorschläge zur Lösung des Palästinenserproblems vor: Die Gründung eines binationalen „weltlichen" Staates auf dem gesamten früheren Mandatsgebiet, was jedoch eine Zerstörung des UN-Mitgliedstaates Israel zur Folge haben würde und daher von den USA nicht gutgeheissen werden kann — die Bildung eines unabhängigen Palästinenserstaates im Westufergebiet und Gazastreifen, der jedoch nach Meinung der USA das Existenzrecht des Staates Israel innerhalb der Grenzen von 1967 anerkennen muss — Vereinigung des Westufergebietes und des Gazastreifens mit Jordanien, das diese Teile als autonome Palästinenserprovinz anerkennt — Rückgabe des Westufergebietes an Jordanien entsprechend der Situation bis *1967, wonach Jordanien als gemeinsamer Staat der Jordanier* und der Palästinenser gilt. Israels Vorschlag, dem Westufergebiet eine Selbstverwaltung zu gewähren, wird im „Saunders-Gutachten" nicht erwähnt.

Vorbereitungen zur direkten Ueberweisung des Kindergeldes

Vom 1. April 1976 an werden alle Arbeitnehmer die steuerfreie Kinderzulage direkt vom Nationalversicherungs - Institut erhalten.

Als Zwischenregelung erhalten derzeit Arbeitnehmer mit einem oder zwei Kindern diese Zahlung von jetzt 100 IL pro Kind und Monat über ihren Arbeitgeber. Für Selbständige und auch für drei und mehr Kinder von Arbeitnehmern erfolgt die Auszahlung bereits seit dem Monat Juli 1975 durch den Bituach Leumi oder kann eine solche Auszahlung zumindest rückwirkend beantragt werden.

Jetzt wurden Vorbereitungen dafür getroffen, dass auch die rund 200.000 Arbeitnehmer mit nur einem oder zwei Kindern diese Direktauszahlung erhalten können. *Die Arbeitgeber* sollen Formulare erhalten, die von den Arbeitnehmern ausgefüllt werden müssen. Hierbei sind die Identitätskarten beider Eltern vorzulegen. Die Ueberweisung erfolgt grundsätzlich auf das Bankkonto der Mutter oder das gemeinsame Bankkonto beider Eltern, dessen Bezeichnung ebenfalls auf dem Formular anzugeben ist.

Es wurde bei dieser Gelegenheit betont, dass die Höhe dieses Kindergeldes an den Index gebunden ist.

Studenten wurden zur freiwilligen Sozialarbeit aufgerufen

„Verzichtet auf einen Filmbesuch und helft dafür unserer Jugend", riefen die Freiwilligenverbände den Universitätsstudenten zu.

An der Hebräischen Universität von Jerusalem gelang es im vergangenen Jahre lediglich, 200 Studenten, also weniger als eineinhalb Prozent aller Studierenden, für einen solchen freiwilligen Einsatz zu gewinnen. Unter diesen Freiwilligen befinden sich aber sehr viele Neueinwanderer. Dabei wären in Jerusalem allein mehr als 12.000 Kinder zu betreuen, die sich in einer gefährlichen Notsituation befinden. An Geldmitteln für einen solchen Einsatz würde es nicht mangeln, nachdem bereits die Universität selbst 75.000 IL beigesteuert hat. Aber es fehlt an helfenden Händen, wobei die Studenten besonders geeignet wären. Es ist dies gewiss eine Möglichkeit, mehr praktische Kenntnisse für den späteren Beruf zu sammeln, ganz besonders für die Studenten in den Sozialwissenschaften. Die bisherigen Erfahrungen mit den wenigen Freiwilligen haben durchaus positive Erfolge gezeigt, *deren einziger Mangel ist* dass die Programme noch nicht mit der erforderlichen Konzentration durchgeführt werden konnten.

WERBUNG FUER DEN ZIONISMUS

In Tel-Aviv wurde die Strasse Sderot UM (UN-Allee) in Allee des Zionismus umbenannt.

Der Bezirksrat Schaar Hanegew will in Kürze mit der Herausgabe einer Monatsschrift beginnen, die zum Teil in Spanisch erscheinen wird und den Problemen des Zionismus gewidmet sein soll. Die Monatsschrift *wird unter den Siedlern des Be*zirks am Nordrand des Negew verbreitet werden, unter denen sich viele Einwanderer aus Suedamerika befinden. Ferner wird die Veroeffentlichung an die Praesidenten von Mexiko und Brasilien und an andere Persoenlichkeiten in diesen Staaten geschickt werden.

Beschwerden ueber Preisueberschreitungen

In den Monaten Januar bis August gingen beim Handels- und Industrieministerium 42.000 Beschwerden wegen Preisüberschreitungen ein, und in 1750 Fällen liess das Ministerium Gerichtsverfahren einleiten.

Das Ministerium liess in der Berichtszeit 29.000 Kontrollbesuche in Geschäften vornehmen, die sich zum Teil auf Preisfragen, zum Teil auf Klagen über schlechte Qualität von Waren bezogen. In der letzten Zeit geht das Ministerium energischer bei Misständen vor, für die bisher beim Publikum nicht das genügende Empfinden bestand. Das Ministerium will durch sein Eingreifen Beachtung der Preisvorschriften *und zugleich* Einhaltung der Qualitäts-Standarde erreichen.

VERPACKUNG IM EXPORT MANGELHAFT

(HM) — Das Handels- und Industrieministerium will für bessere Verpackung von Exportwaren sorgen, erklärte Minister Barlev in Beantwortung einer Knessetanfrage. Es hatte sich herausgestellt, dass Exportsendungen schon mehrmals nach Israel zurückgesandt wurden, weil die Verpackungen nicht den Anforderungen der Kunden entsprachen oder das Produkt wegen mangelhafter Verpackung beschädigt worden war.

Eisenbahnlinie nach Ejlat wird sich als wirtschaftlich erweisen

Auch nach der Wiedereröffnung des Suezkanals bleibt der Ausbau der Eisenbahnlinie bei Ejlat ein Hauptanliegen der israelischen Verkehrsplanung.

In einem Gutachten des Verkehrsministeriums wird eindeutig festgestellt, dass auch die Möglichkeit einer Beförderung von israelischen Frachtgütern durch den Suezkanal die Bedeutung des Hafens von Ejlat in keiner Weise mindern kann. Der Hafen am Roten Meer bleibt der grosse Umschlagplatz für alle Güter von und nach Ostafrika und Südostasien. Dies allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die Verkehrsverbindung zwischen Ejlat und dem Landeszentrum bedeutend billiger werden kann. Die „Landbrücke" zwischen Ejlat und Aschdod konnte schon während der Periode, da der Suezkanal unpassierbar war, kaum an Bedeutung gewinnen, weil der Lastwagentransport einfach zu teuer ist. Mit der Wiedereröffnung dieses Seeweges sind auch *die letzten Chancen* für die „Landbrücke" geschwunden.

Die Bahnlinie nach Ejlat wird sich bereits bei einem Güterverkehr von 700.000 Tonnen pro Jahr als wirtschaftlich erweisen, ergibt sich aus dem erwähnten Gutachten. Diese Mindestanforderung ist bereits jetzt als gesichert zu betrachten. Die Phosphatwerke von Oron, die bereits durch eine einspurige Bahnlinie mit dem Landeszentrum verbunden sind, erreichten im vergangenen Jahr eine Jahresproduktion von 1,7 Millionen Tonnen und wollen diese nach Erschliessung neuer Abbaugebiete bis *zum Jahre 1982 auf 3 Millionen* Tonnen steigern. Hiervon gingen bereits im vergangenen Jahr 260.000 Tonnen mit Lastkraftwagen nach Ejlat und von dort nach Japan, aber bis zum Jahre 1982 wird mit einem Phosphatexport von 800.000 Tonnen gerechnet. Hinzu kommt noch die Kaliproduktion vom Toten Meer, die bis zum Jahre 1978 auf 1,4 Millionen pro Jahr steigen soll. 1974 wurden bereits 300.000 Tonnen Kali und 260.000 Tonnen Salz nach Ejlat transportiert und dort auf Schiffe verladen, doch auch diese Exportmenge soll bis 1981 auf 900.000 Tonnen steigen und kann damit auf Lastwagen nicht mehr wirtschaftlich transportiert werden. Zusammen mit den anderen Ausfuhrgütern, wie Zitrusfrüchte, Textilien und Düngemitteln, sowie den Einfuhrgütern aus Japan, Taiwan und anderen asiatischen Ländern scheint also ein Güterverkehr von jährlich 1,6 Millionnen Tonnen auf der Bahnlinie nach Ejlat gesichert zu sein. Damit lohnt sich auch die Gesamtinvestition von 530 Millionen IL.

Der Güterumschlag im Hafen von Ejlat erreichte übrigens im Jahre 1974 bereits 1,03 Millionen Tonnen und soll bis 1981 auf 2,20 Millionen Tonnen ansteigen.

Verkehrsminister Jakobi besichtigte *inzwischen* die im Bau befindliche Bahnstrecke von Oron im Negew nach Hor Ha-har. Er bezeichnete das Projekt als eine der wichtigsten Aufgaben Israels auf dem Gebiete des Verkehrswesens. Im Rahmen der Arbeiten werden 150 Strassenbaumaschinen eingesetzt, die fünf Millionen cbm Erde wegzuschaffen haben. Für den Bau sind 10.000 Tonnen Beton und 1500 Tonnen Eisen erforderlich.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

Neue Strassenbruecken geplant

Die Gesellschaft „Netiwej Ajalon" will jetzt weitere Strassenüberführungen nach dem Muster der Rokach-Brücke bauen, muss aber zugleich einer französischen Firma eine Entschädigung zahlen.

Nach dem ursprünglichen Plan sollte an der Kreuzung beim Maariw-Haus eine Brükke in Stahlkonstruktion gebaut *werden, die bereits bei einer* französischen Firma bestellt wurde. Nach den Erfahrungen mit der Rokach-Brücke kam „Netiwej Ajalon" jedoch zu der Ueberzeugung, dass eine Brücke dieser Art in Betonausführung billiger kommt und annullierte die Bestellung. Die französische Firma erklärte *aber, dass der Stahlkörper schon* bestellt wurde und sie daher einen Schadenersatz von 900.000 Francs fordern müsse. Nach langen Verhandlungen gaben sich die Franzosen schliesslich mit einer Entschädigung von 250.000 Francs (etwa eine halbe Million IL) zufrieden. „Netivej Ajalon" versicherte, dass die Betonbrücke dennoch billiger käme als die zuvor bestellte Stahlbrücke, weil die Teile hierfür im Lande hergestellt werden können und damit keine Devisen erforderlich sind.

Die Brücke soll nun nach dem Muster an der Kreuzung der Haifa — Chaussee mit dem Rokach-Boulevard entstehen, allerdings nur einen mittleren Stützpfeiler aufweisen. Der Verkehr auf der Petach Tikwa-Chaussee wird wie bisher auf der Strassenebene verlaufen, während die Verbindung zwischen der Carlebach- und Lincoln-Strasse zur Jizchak Sade-Strasse über die Brücke geführt wird. Inzwischen wurde bereits mit der Verbreiterung der Petach-Tikwa-Chaussee zwischen dem früheren Bahngelände und der Jizchak Sade-Strasse begonnen. Später sollen dann weitere Strassenüberführungen dieser Bauart folgen, eine an der Kreuzung Hamasger- und Jizchak Sade-Strasse und eine an der Kreuzung Petach Tikwa-Chaussee und Kaplan-Strasse neben der Kirja.

„Japhet Bank" aendert Namen

Die „Japhet Bank Ltd". führt von heute an den Namen „American Israel Bank Ltd".

Diese Aenderung der Firmenbezeichnung wurde beschlossen, nachdem die bisherige „Japhet Bank" die Filialen der „Exchange National Bank of Chicago" in Tel Aviv und in Jerusalem erworben hat und diese neue Geschäftsverbindung auch in ihrem Namen zum Ausdruck bringen will. Die Bank gehört weiterhin dem „Bank Hapoalim" — Konzern an, kann aber jetzt ihren Kunden noch bessere Dienste, vor allem für Geschäftsverbindungen mit den USA, bieten. Die bisherigen Formulare, *die noch den Namen* „Japhet Bank" tragen, können aber aufgebraucht werden, bis die Formulare mit dem neuen Firmennamen ausgeteilt sind. Auch die „American Israel Bank" wird den „ISRAEL NACHRICHTEN" weiterhin die täglichen Börsenkurse übermitteln.

HEUTE SONNTAG, 16. November, gehen alle Mitglieder des MITTELEUROPAEISCHEN KREISES DER LIBERALEN PARTEI zur Wahlurne und wählen

DIE LISTE מ (MEM)

Sollten Sie den Wunsch haben, abgeholt zu werden, setzen Sie sich mit Telefon 221471 in Verbindung.
Wer zur Mitarbeit bereit ist, meldet sich im Wahllokal bei Dr. Hoffmann, Adam Hacohen 6, am Wahltage, also heute.

Die Wahllokale:

Ibn Gabirol 68 — Gedera 22
Herzl 29 — Brodetzky 26
Smuts 24 — La Guardia 19
Etzel 87 (Hatikwa) — Markus 17, (Ramat Hachajal)
Sderot Jerushalajim 112 (Jaffa) — Simtat Hacarmel 25 (Keren Hatemanim)

Achtung: Auf einigen Einladungen stand als Wahllokal AVODA 22. Hier soll es richtig heissen GEDERA 22.



ages-Magazin

Das „sichere Heilmittel" des Finanzministers

:P) — Das Gesetz des Prof. Parkinson, laut dem mter stets einen zweiten zu „erzeugen" pflegt, wird el in „massiver" Weise abgewandelt. Bisher haben mmissionen (also nicht nur ein Beamter) sich mit ge beschäftigt, wie man unsere Wirtschaft rationa- und die Produktivität erhöhen kann.

hdem alle Kommissionsberichte bisher auf dem Pa- blieben sind, will Finanzminister Rabinowitz jetzt erte Kommission einsetzen. Diese soll prüfen, wie e dicken Aktenstücke anderer Ausschüsse praktisch den und ihre Empfehlungen in die Tat umsetzen Die Vorschläge der früheren Kommissionen wurden om obersten Ausschuss für Arbeitsproduktivität, — egierung, Histadrut und Arbeitgeber angehören) — ell angenommen. Bisher ist jedoch nichts Prakti- rfolgt. Es bleibt abzuwarten, ob Kommission Nr. 4 Erfolge als ihre drei Vorgänger haben wird.

is 1993 — vier Millionen Juden

S) Bei einer jährlichen Einwanderung von 25.000 wird die Zahl der jüdischen Seelen in Israel im Jahre sgesamt 4.1. Millionen betragen. Zu dieser Schluss- ng auf Grund statistischer Berechnungen kommt das h der Regierung, das im Dezember erscheinen wird. setzung ist allerdings, dass die Einwanderung in der t konstant bleibt und nicht abnimmt. Nach oben i einer eventuellen Zunahme der Alija freilich keine n gesetzt...

e Statistiker allerdings rechnen mit vorhandenen nheiten und nicht mit Wunschdenken oder Visio- ie trockenen Fakten verweisen darauf, dass bis 1993 1 bis 66 Prozent aller Landesbewohner auch im geboren sein werden. Die nichtjüdische Bevölke- ird eine Zahl von 1.1 Mio. erreichen. Damit wird zentuelles Verhältnis zehn von hundert der Landes- nerschaft ausmachen. Die Bevölkerung wird relativ leiben, da die Jahrgänge Null bis 14 ein Drittel, 30 Prozent bei den Juden, ausmachen wird. Die der älteren Jahrgänge (über 65) wird erheblich en und 12% der jüdischen Einwohnerschaft aus- n.

5 Jahre im Dienste der Wahrheit

EP) — Das Institut für Zeitgeschichte in München, urch Materialsammlungen und Publikationen die it beleuchtet, hat kürzlich sein 25jähriges Bestehen t. Das Institut hat eine ausserordentlich umfangrei- ktensammlung angelegt, die zur Grundlage für viele dlungen in Kriegsverbrecherprozessen wurde. Die alien des Instituts haben auch grossen Nutzen bei eltendmachung von Wiedergutmachungsansprüchen et. Besonders wichtig sind die vielen Bücher, die stitut über Faschismus und Nationalsozialismus und über ganz spezielle Einzelheiten der Gesetzgebung er Praxis der Nationalsozialisten veröffentlicht hat. stitut publiziert ausserdem eine Zeitschrift „Viertel- hefte für Zeitgeschichte", in denen laufend Arbei- deutender Gelehrter aus allen Teilen der Welt zu men der Nazizeit und der jüngsten Geschichte hlands publiziert werden.

lässlich seines 25jährigen Bestehens hat das in Mün- beheimatete Institut eine Festschrift herausgegeben, die Arbeit des Instituts und seine Aufgaben plastisch htet werden.

ut muss wieder von Anfang beginnen

AS) — Der Aufschwung, den Beirut seit der Schlies- des Suezkanals im Jahre 1967 genommen hatte, ist Damals wurde das „Paris des Nahen Ostens" zur cheibe des Handels für die gesamte Weltregi . In n Monaten ist alles Errungene wieder zunichte ge- worden. Die jüngsten Unruhen haben, so melden ische Quellen, rund 3000 Firmenlokale und Ge- e zerstört. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 20.000 30.000 geschätzt — und dies in einem Land von amt etwas über 3 Millionen Einwohnern!

Die libanesische Wirtschaft dürfte bisher einen Ver- on umgerechnet etwa IL 30 bis 40 Milliarden er- haben. Der Schaden für die Banken und den Frem- rkehr ist immens und nicht abzuschätzen. Es ist lhaft, ob sich die abgerissenen Geschäftsverbindun- o leicht wieder anknüpfen lassen. Die Vorteile der igen liberalen Handelsgesetzgebung sind dahin. Ameri- und Japaner zogen sich von hier vor allem nach zurück, um von dort ihre Geschäfte im Vorderen t abzuwickeln. Doch ist Athen vom arabischen Raum eit entfernt. Kairo hat schlechte Kommunikationsmög- iten, Damaskus bietet kaum freie Handelsmöglich- . Viele Geschäftsleute würden ganz gern nach Bei- rückkehren, wagen es aber noch nicht.

Wie die „Kristallnacht" ploetzlich Beachtung fand

M. Bi.) Jahre hindurch, und auch in diesem Jahre, von den deutschsprachigen Juden in Israel schärfstens melt worden-und das mit vollem Recht-, dass das ken an die „Reichskristallnacht", vom 9. zum 10. mber 1938, als die Synagogen brannten und Zehntau- in die Konzentrationslager gebracht wurden, im jü- en Staate nicht genügend Beachtung findet. Die ntnis, dass dies der Startpunkt für die Gaskammern hat sich nicht durchgesetzt. Nun aber erwähnte so- Ministerpräsident Jizchak Rabin das Gedenken an s Ereignis, als er in der Knesset das Wort nahm. schärfstens gegen die anti-zionistischen und pro-pa- ensischen Beschlüsse der UN-Vollversammlung zu stieren. Da diese Beschlüsse zeitlich mit dem Ge- tag zusammenfielen, kam es also in diesem Jahre zum Male dazu, dass das offizielle Israel davon Kenntnis . Auch wenn der Anlass eigentlich nicht als positiv ezeichnen ist, sollten wir der Hoffnung Ausdruck hen, dass das Jahr 1975 nicht das einzige bleiben . in dem diesem Beginn der rassisten Judenverfolgung cht wird.

Aegyptens Interesse fuer den »Jaguar« ist bedenklich

Der moderne Kampfbomber ist eine Angriffswaffe

(WT) 200 Kampfbomber vom Typ „Jaguar" beabsichtigt Aegypten in Grossbritannien zu kaufen. Der Gesamtpreis dieser Transaktion wird sich auf 1.2 Milliarden Dollar belaufen. Nach der aegyptischen Presse zu schliessen ist das Geschaeft bereits prinzipiell abgeschlossen.

Von allen Flugzeugkaeufen der Araber in den Staaten des Westens (die verschiedenen Mirage-Flugzeuge und die amerikanische F-5) muss der Ankauf der „Jaguar"-Flugzeuge Israel am meisten besorgt machen. Dieses Flugzeug, Produkt einer britisch-französischen Koproduktion, ist naemlich eine ausgesprochene Angriffswaffe. Ausserdem ist dieses Flugzeug auf seinem Gebiet von hervorragenden Eigenschaften. Es ist naemlich leicht, wendig, mit einer guten Bewaffnung und mit hochgezuechteter Elektronik ausgeruestet. Der „Jaguar" wird in einer Reihe von Versionen hergestellt.

Gate Elektronik

Der Unterschied zwischen der britischen und der französischen Version liegt vor allem in der Elektronik. Dank ihrer besonderen elektronischen Ausstattung kann die britische Version bei jedem Wetter und auch bei Nacht kaempfen; sie ist imstande Atomwaffen zu tragen und kann auch im ersten Anflug kleinflaechige Ziele angreifen. Diese Tatsachen erklaeren, warum Aegypten die britische Version der franzoesischen vorzieht. Die erwaehnte Version hat auch eine Inertial-Navigationsvorrichtung, sowie ein Elektronengehirn zur Berechnung der Flugbahn, einen elektronischen Hoehenmesser und sie stellt die Flug-Route auf einer abrollenden Karte dar. Ausserdem besitzt der „Jaguar" eine besondere Vorrichtung zum visuellen, wie auch zum infraroten Ausmachen von Zielen. Zum Anzeigen der Ziele werden Laserstrahlen verwendet und ausserdem besitzt das Flugzeug ein internes Kommunikationssystem fuer Navigation und Feuerkontrolle.

Mit all diesen Vorrichtungen ist der „Jaguar" imstande, mit groesster Genauigkeit Ziele anzugreifen, welche mit blossem Auge nicht festzustellen sind und ohne dass der Pilot mit der Navigation des Flugzeuges beschaeftigt sein muss. Er kann seine gesamte Aufmerksamkeit auf die Fuehrung der Maschine konzentrieren, waehrend er zum Beispiel in Baumhoehe fliegt. Der „Jaguar" ist eine einmotorige Maschine, kann aber trotzdem viereinhalb Tonnen aeussere Bewaffnung tragen. Seine Geschwindigkeit betraegt ungefaehr 1.7 Mach und er hat — voll bewaffnet — eine Reichweite von ungefähr 450 km. Als Bordwaffen besitzt er zwei Kanonen von 30 mm Kaliber. Dieses moderne Flugzeug erreicht Leistungen, welche bisher nur bedeutend groessere und schwerere Flugzeuge aufzuweisen hatten, wie zum Beispiel die „Phantom". Um seine Reichweite zu vergroessern, kann der Jaguar in der Luft aufgetankt werden.

Nur kurze Pisten noetig

Besondere Bedeutung kommt der Tatsache zu, dass diese Maschine nur kurze Pisten benoetigt und eventuell sogar auf Strassen landen kann. Zum Aufsteigen braucht er lediglich eine Startbahn von 580 Metern. Etwas aehnliches gilt auch fuer die Landung.

Die britische Luftwaffe beabsichtigt, ebenfalls 200 Stück von diesem Flugzeugtyp zu erwerben. Eine solche Anzahl von „Jaguar" wuerde der aegyptischen Luftwaffe eine Angriffskraft verleihen, wie sie auch die modernsten sowjetrussischen Flugzeuge nicht geben koennen. Allerdings muss dabei in Betracht gezogen werden, dass der „Jaguar" ein hochkompliziertes Flugzeug ist und dass er nur von wirklich gut ausgebildeten Piloten geflogen werden kann. Nur ein erstklassiger Flugzeugfuehrer kann aus dieser Maschine alles herausholen, was in ihr steckt. Solche Piloten stehen aber der aegyptischen Luftwaffe bisher nicht zur Verfügung und dies kann derzeit als Trost fuer Israel gelten.

Eine wichtige Luecke in Israels Propaganda

Von OBSERVER

Die Wogen des Streits um den Umfang und die Wirksamkeit der israelischen Propaganda gehen hoch, und immer wieder bemuehen sich Vertreter der Regierung nachzuweisen, dass unsere Ministerien genuegend Material zur Verfuegung haben und dafuer sorgen, dass die Welt ueber Israel und den Zionismus informiert wird.

Sicher ist eines: die Araber haben ihre Propagandainstrumente in den letzten Jahren erheblich ausgebaut und haben es verstanden, z.B. in den USA waehrend des Besuchs von Sadat mehrere grosse Public Relations-Organisationen fuer die Popularisierung von Sadat einzuspannen. Abgesehen von diesen Momentsituationen betreiben die Araber, auch die Palaestinenser, sehr gruendliche Studienarbeit, um ihre Sache darzulegen. Die Palaestina-Befreiungsorganisation und die anderen Terroristengruppen geben in Beirut mehrere Studienorgane heraus, in denen sie ihre Argumente, sehr sorgfaeltig dokumentiert, der Welt darzulegen versuchen. Kuerzlich erschien die 18. Ausgabe des „Journal of Palestine Studies", das in Beirut von Dr. Hisham Sharabi herausgegeben wird, und das in der letzten Zeit wachsenden Einfluss auch in der westlichen Welt gewinnen konnte. Das Blatt hat sich in die Text- und Inseratenteile wichtiger aussenpolitischer Zeitschriften eingeschlichen. Die „Palestine Studies" verfuegen ausser ihrer Zentrale im Libanon ueber zwei Verkaufsagenturen in England, und neuerdings hat sich auch eine Muenchener Buchhandlung gefunden, die den Vertrieb dieser Zeitschrift fuer Europa uebernommen hat. Ein kurzer Hinweis auf die Titel der Artikel des letzten Heftes mag zeigen, welche Richtung die Zeitschrift verfolgt. Ein Beitrag ist der militaerischen Seite des Nahostkonflikts gewidmet. Zwei Verfasser schreiben ueber „Kein Frieden in Israel". Ein weiterer Artikel ist dem „Aufbau Israels durch deutsche Hilfe" gewidmet, und schliesslich befassen sich zwei Beitraege mit der PLO und ihren Zielen.

In kurzen Uebersichten werden Auszuege aus der hebraeischen Presse und Berichte aus der arabischen Welt gebracht. Unparteiische Kenner erklaeren, dass die Zeitschrift „Palestine Studies" an Niveau gewonnen hat und als repraesentatives englischsprachiges Organ der PLO angesehen werden kann.

Zu unserem Bedauern muessen wir feststellen, dass Israel und der Zionistischen Organisation ein gleichartiges Blatt nicht zur Verfuegung steht. Die in Israel herausgegebene Zeitschrift „New Outlook" gibt einseitig den Standpunkt der Mapam und der „Tauben" wider. In den Vereinigten Staaten erscheint fast unter Ausschluss der Oeffentlichkeit „Midstream", ferner gibt die „Israel Lobby" ein Informationsblatt „Near East Report" heraus, das jedoch nur geringen Umfang hat und aktuellsten Fragen gewidmet sein kann. **Eine wirklich repraesentative Monatsschrift, in der Israels aussenpolitische Meinungen und grundsaetzliche zionistische Probleme behandelt werden, fehlt bis heute.** Tritt irgendwie eine neue Auseinandersetzung auf, so muss Israel immer Moment-Publikationen herstellen, um seinen Standpunkt darzulegen. Dieser Zustand ist alles andere als befriedigend, und die Schaffung eines repraesentativen israelisch-zionistischen Organs auf hohem Niveau ist ein dringendes Gebot. Zweifellos ist ein solches Unternehmen mit nicht geringen Kosten verbunden, aber diese muessen im Interesse einer wirksamen Propaganda- und Informationsarbeit aufgebracht werden.

Juedisches Schicksal in Haenden juedischer Fortschrittler

Von M. BIEL

Juedische und nicht-juedische Fortschrittspropheten, die sich allem verschrieben haben, was in unserer Welt mit „progressiven Ideen" bezeichnet wird, haben heute in weitem Masse alles in der Hand, was mit der Propaganda, mit der Aufklaerung fuer den juedischen Staat zusammenhaengt. Das ist eine der negativsten Erscheinungen, die sich innerhalb unserer Gemeinschaft in den letzten Jahren herauskristallisiert hat. Juedische Zeitungen, vor allem in Europa, und nicht zuletzt im deutschsprachigen Raum, so auch in der Bundesrepublik Deutschland, gerieten, zu unserem Bedauern, in die Haende von juengeren Menschen, denen das „Schicksal der Palästinenser" mehr am Herzen liegt, als das Schicksal der Juden. Solche Leute schreiben Leitartikel, sind fuer grosse juedische Zeitungen und Wochenschriften verantwortlich, und glauben, auf Grund ihrer Position an einem Schreibtisch in einem Lande, dessen Wohlstand gesichert erscheint, berechtigt zu sein, ueber israelische Tatsachen urteilen zu koennen.

Zweifelhafte „Ideale"

Sie sind nicht allein. Man koennte manchmal meinen, dass sich alle Liberalen der Welt zusammengetan haben, um dem Staate Israel Ratschlaege zu erteilen, wie anstaendige, gradlinige Politik gefuehrt wird. Die juedischen und nicht-juedischen Fortschrittler, die sich zusammengetan haben, um Israel zu raten, wie es in Zukunft leben soll, sind das Unglueck des juedischen Staates. Ueber diese Tatsache sollten wir uns keine Illusionen mehr machen. Wenn man zur Zeit die Leitartikel in einer ganzen Reihe juedischer Zeitungen und Zeitschriften liest, koennte man zu der Ueberzeugung gelangen, dass das juedische Volk ausschliesslich von Menschen repraesentiert wird, die sich mit den Zielen der Palästinenser identifizieren. Wie wir erst kuerzlich berichteten, sind derartige Tendenzen auch in der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Bonn ausschlaggebend. Und hier handelt es sich keineswegs etwa nur um Funktionaere. Es geht auch um Praesidiumsmitglieder, Professoren und Dekane, die aehnlichen „Idealen" huldigen.

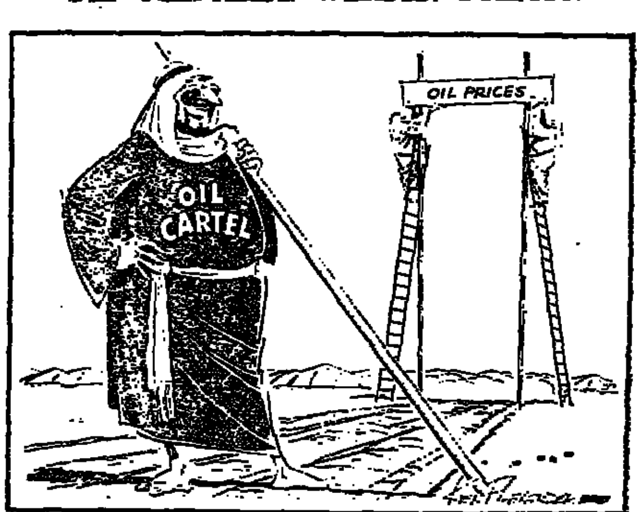
In diesem Zusammenhang haben wir sehr ernsthafte Verpflichtungen. Es ist an uns, dafuer Sorge zu tragen, dass die wahren Probleme des juedischen Staates richtig gesehen und richtig eingeschaetzt werden. Das ist nur moeglich, wenn die israelische Propaganda wirksam wird, und so arbeitet, wie man das von ihr erwarten kann. Aber damit ist es nicht genug. Das ganze Volk sollte Stellung nehmen und Jene ablehnen, die auf Grund verworrener fortschrittlicher Gedankengaenge meinen, sie muessten allem entgegenkommen, was unsere Feinde repraesentieren. Diese Menschen beherrschen, leider, heute einen nicht geringen Teil juedischer Oeffentlichkeitsarbeit. Weil naemlich Persoenlichkeiten fehlen, die imstande sind zu schreiben und zu sprechen, haben viele Massenmedia juedischer Einstellung gemeint, sie muessten Leute engagieren, die dazu imstande sind, ohne zu pruefen, wie diese Leute zu den Grundsaetzen juedischer Existenz stehen. Wenn dann ein solcher Vertreter meint, „palästinensische Forderungen" in den Vordergrund stellen zu muessen, sollen wir uns nicht wundern. Diese Renegaten aus unserer Mitte, oder aus den Kreisen der Menschen, die behaupten, fuer den juedischen Staat taetig zu sein, sind die gefaehrlichsten Vertreter unserer Sache.

Toleranz nicht am Platze

Hier sollten wir einmal unsere traditionelle Toleranz vergessen. Hier geht es ausschliesslich um das Ueberleben des Staates der Juden. Diese Leute sind eine ernste Gefahr fuer unser Ueberleben. Auch wenn sie meinen sollten, dass sie allen „fortschrittlichen" Israelis nuetzen, tun sie nichts anderes, als alles zu dementieren, was unsere Lebensgrundlage beinhaltet. Die Frage ist nur, wann wir imstande sein werden, das ganz zu begreifen.

Die „juedischen Fortschrittler" sind die gefaehrlichsten Menschen der Welt — jedenfalls fuer das, was wir repraesentieren, fuer unser Dasein, fuer das Ueberleben des juedischen Volkes. Man sollte sie unaufhoerlich anklagen, unaufhoerlich anprangern. Denn sie versuchen, uns dazu zu bewegen, Belange anzuerkennen, die nicht unsere Belange sind. Wir haben uns auf Grund unserer liberalen Gedankengaenge zu viel dazu verleiten lassen, von „Palästinensern" zu sprechen. Bevor wir uns mit dem identifizieren, was „als das schreckliche Schicksal der Palästinenser" bekannt ist, sollten wir erst einmal feststellen, wo das Schicksal von Juden liegt. Bei allem Verstaendnis fuer „die Palästinenser", erst sollte wohl das Geschick der Juden kommen, die, nach wie vor, Jene sind, deren Leben in den Haenden Gottes liegt. Denn wir sind die rassisch Diskriminierten — und nicht die Menschen, die von geschickten Propagandisten in den Vordergrund geschoben worden sind!

DIE OELPREISE WERDEN STEIGEN



„Es ist nicht die Frage ob, sondern nur wann und wie hoch!"
(Ken Alexander im „San Francisco Examiner")

SCHEEL AUS MOSKAU IN BONN ZURUECK

Aussenminister Genscher erklärte nach seinen Gesprächen mit Aussenminister Gromyko, er habe erneut darauf hingewiesen, dass es in der Berlin-Frage auf der Basis des Viermächteabkommens noch viel zu regeln gäbe.

In Mannheim setzten die Delegierten des SPD-Parteitages die Beratungen über den Entwurf eines Orientierungsrahmens fort, der Leitlinien für die Arbeit der nächsten zehn Jahre vorsieht. Bei der anschliessenden Diskussion über aktuelle Themen wurden die Mitbestimmungen in den Grossbetrieben, die Wirtschaftspolitik und der Beschluss der Länder und Ministerpräsidenten zur Abwehr extremistischer Bewerber für den Öffentlichen Dienst erörtert.

Steuererleichterungen für Unternehmer wurden von Bundeskanzler Schmidt abgelehnt.

Bundeswirtschaftsminister Friderichs kehrte nach Gesprächen in Kuwait und in Bagdad nach Bonn zurück. Abkommen wurden über die technische Zusammenarbeit abgeschlossen.

AUCH TAGESZEITUNGEN WERDEN MEHRWERTSTEUER ZAHLEN MUESSEN

Der Finanzausschuss der Knesset hat beschlossen, die Tageszeitungen nicht von der Mehrwertsteuer zu entbinden.

Die Ausschussmitglieder Dr. Johanan Bader vom Likud und Mosche Schachal vom Maarach erhoben Einwände gegen den Beschluss ihres Ausschusses, Obst und Gemüse von der Mehrwertsteuer zu befreien. Schachal sagte, dass die Steuerbefreiung nur den Vermittlern und Zwischenhändlern zugute kommen werde.

Auf Antrag des Maarach Abgeordneten Zwi Gerschuni wurde die weitere Behandlung der umstrittenen Fragen vertagt.

EIN URTEIL UEBER IDI AMIN

Mit Riesenschritten gehen die Vereinten Nationen, von ihren Gründern als das ideale Weltforum gedacht, ihrem moralischen Bankrott entgegen. Zuerst war es das Auftreten des palästinensischen Terroristenführers Yasir Arafat, der seine Hasstiraden gegen den Staat Israel, von Beifall unterbrochen, in der Generalversammlung dieser Körperschaft *verkünden konnte. Dann kam Idi Amin*, der Diktator des Staates Uganda, der dem Prinzip der Vereinten Nationen, ebenfalls unter Beifall, einen Dolchstoss von vorn versetzte, als er zur Vernichtung des Staates Israel aufforderte. Und das alles noch vor dem „Höhepunkt" der Verleumdung des Zionismus als rassistische Bewegung.

Dass Idi Amin von dem nordamerikanischen Chef-Delegierten D. P. Moynihan indirekt als „rassistischer Mörder" bezeichnet wurde, war eine Folge von Amins Rede. Aber ein Urteil, das ihn weitaus schwerer trifft, war nicht diese Feststellung eines Weissen, sondern **die offizielle Erklärung eines prominenten amerikanischen Negerführers.** Es war Bayard Rustin, der von der Gewerkschaftsbewegung kommt und seit Jahrzehnten in der vordersten Reihe der Civil Rights-Kämpfer steht, der diesen Operettenhelden mit den blutbefleckten Händen als das brandmarkt, war er eigentlich ist. Wir halten diese Erklärung Bayard Rustins, die dokumentarischen Charakter hat, für wichtig genug, sie unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Idi Amin ist schlecht fuer Afrika

„Präsident Idi Amin von Uganda kann von den Negern Amerikas nicht als ein grosser, wichtiger und geeigneter Führer betrachtet werden. Bei den *Gesprächen nach Amins Rede* in den Vereinten Nationen wird es Leute geben, die sagen, dass es sich um das Problem der rassischen Solidarität und der Unterstützung für die Nationen des schwarzen Afrika handelt.

Die Aufregung entstand, als der amerikanische Botschafter bei den Vereinten Nationen, Daniel P. Moynihan, Amin als „rassistischen Mörder" bezeichnete und die OAE (Organisation für afrikanische Einheit) aufforderte, von dessen Bemerkungen abzurücken.

Amin gehört zu den wenigst eindrucksvollen, dabei widerwärtigsten Führern, die nach der Kolonialzeit heraufgekommen sind. Indem er den Humanismus der anti-kolonialen Bewegung Afrikas ins Gegenteil verkehrte, hat Amin aus dem Rassenwahn eine Tugend und das Arbeitsprinzip der politischen Aktion gemacht. Eine seiner ersten Handlungen, nachdem er das hohe Amt übernahm, bestand darin, mit Hilfe von Rassendekreten 60.000 Asiaten auszuweisen, deren Familien für Generationen in Uganda lebten.

Amin ist mehr an den äusseren Erfolgen der absoluten Herrschaft interessiert als an dem sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt Ugandas. Nachdem er einen Briten einsperrte, der in seinem Tagebuch einige wenig schmeichelhafte *Bemerkungen über Amin* eingetragen hatte, weigerte er sich, diesen Mann von der Todesstrafe zu begnadigen, bevor *der englische Aussenminister* buchstäblich auf die Knie fiel.

Bei einer anderen Gelegenheit richtete es Amin so ein, dass ***ihn vier Weisse zu seinem Thron trugen.*** In beiden Fällen zeigte er einen Mangel an Würde.

Aber Amin ist nicht nur ein egoistischer Herrscher. Er hat ein tyrannisches und brutales Unterdrückungssystem errichtet. Nach den Feststellungen von objektiven internationalen Organisationen wie die Internationale Liga für Menschenrechte, die Internationale Juristen-Kommission und Amnesty International haben Amins Mörderabteilungen **etwa eine Viertelmillion Ugandaner umgebracht, darunter Ugandas hervorragendste Bürger.**

Amin, ein Moslem, ist scharf anti-christlich eingestellt. Er hat alle christlichen Missionare ausgewiesen, verfolgt die christliche Gemeinschaft Ugandas und gibt grosse Mengen von Regierungsgeldern zur Propagierung des Islams aus, obgleich Uganda zu 85 Prozent christlich ist."

Amin darf nicht zu leicht genommen werden

„Wenn Amin zur Vernichtung von Israel aufruft, so sollen seine Worte nicht leicht abgetan werden. Amin hat häufig seine Verehrung für Hitler zum Ausdruck gebracht. Im Jahr 1973 ging er so weit, dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kurt Waldheim, ein Telegramm zu schicken, in dem er Hitlers Völkermord gegen die Juden billigte. Amin hat diese Meinung mehrfach wiederholt u. in **Kampala, der Hauptstadt von Uganda, einen Park nach Hitler benannt.**

Die Vereinten Nationen sind eine Welt, wo die Leute sich mehr über den Mann aufregen, der das Wort „Mörder" ausspricht als über den Mann, der tausende von Morden begangen hat und für weitere tausende eintritt. Wir haben dagegen das Glück, dass sowohl Botschafter Moynihan als auch Clarence Mitchell v. der NAACP (repräsentativen Negerorganisation), die als Delegierte der USA-Vertretung angehören, den Mut hatten, das zu sagen, *was gesagt werden musste.* Sie hatten die moralische Verpflichtung, die Wahrheit zu verkünden, dass Amin ein rassistischer Mörder ist.

Obgleich ich an der Gründungskonferenz der Organisation für afrikanische Einheit teilnahm und einige Zeit in Ghana, Nigeria, Zambia und Tanzania verbrachte, bin ich überzeugt, dass die Nationen Afrikas in dieser Angelegenheit einen schweren Irrtum begingen. Die afrikanischen Staaten, so könnte man hoffen, sollten gegen die diplomatische Heuchelei, welche von den Nationen Europas vervollkommnet wurde, immun sein, aber das ist hier nicht der Fall."



General IDI AMIN: Mit der Faust gegen das Recht

Brutaler Despotismus

„Gerade wegen der Notwendigkeit einer kontinentalen Einigkeit verteidigten die afrikanischen Staaten Amin, obgleich sie wegen seines brutalen Despotismus verwirrt sind. Aber indem sie Amins Aufruf zur Auslöschung des Staates Israel mit Beifall *bedachten, billigten* sie die Vernichtung eines Staates, was eine Verletzung der *Charter der Vereinten Nationen* darstellt. Als sie Moynihans Kritik gegenüber Amin beantworteten, indem sie seine „anti-zionistischen" Angriffe gegen die Vereinigten Staaten und Israel wiederholten, verwandten sie Stereotypen. Wir müssen es erkennen, so wie es Martin Luther King tat, „dass die Leute die Zionisten kritisieren, aber die Juden meinen".

Amins Phrasen erinnern an die rechts gerichteten Verrückten in den USA, die immer behaupteten, dass die NAACP eine kommunistische Organisation sei. Da Amin jedes Grundprinzip der Vereinten Nationen — Frieden, Brüderlichkeit, internationale Zusammenarbeit und *Menschenrechte* — verletzt hat, hätte die Organisation für afrikanische Einheit ihm nicht erlauben dürfen, ihr Vorsitzender zu werden.

Ein trauriges Nebenprodukt dieser Amin-Episode ist, dass sie von den Erfolgen der OAE ablenkt. Diese Organisation hat eine wichtige und fortschrittliche Rolle in Afrika und in der Welt gespielt und kann sie auch noch weiterhin spielen. Sowohl Moynihan als auch Mitchell lobten die afrikanischen Staaten für ihre Mässigung gegenüber den arabischen Versuchen, Israel aus den *Vereinten Nationen* auszustossen.

Die amerikanischen Neger, die wirklich daran interessiert *sind,* den Völkern in Afrika *zu* helfen, werden die Tyrannen in schwarzer Haut genau so wenig dulden wie die Apartheit in Südafrika. Eine wirkliche Solidarität mit Afrika und der Menschheit verlangt, dass wir dem Hinmorden, der Unterdrückung und der Degradierung freier Menschen unseren Widerstand entgegensetzen."

(Übertragen von Rolf Simon)

Hinter den Kulissen

Die öffentlichen Angriffe Sadats und des ägyptischen Aussenministers Fahmi auf Israel und den Zionismus haben einen neuen Streit in Israel heraufbeschworen. Zuerst hatten Regierungsvertreter immer wieder erklärt, das Teilabkommen mit Aegypten sei von der Vereinbarung begleitet gewesen, dass Aegypten den Ton der Propaganda gegen Israel erheblich mässigen werde. Jetzt, so erklären Kritiker und Journalisten, zeigt sich, dass es eine solche Vereinbarung nicht gegeben hat, und dass bei der *Regierung* Israels nur „die Annahme" bestand, man könne auf eine Milderung der ägyptischen *Haltung* rechnen.

●

Bei Ministern setzt sich mehr und mehr die Ansicht durch, dass Rabin erst nach den Präsidentenwahlen in den USA mit einem umfassenden politischen Nahostprogramm auftreten will. Bis dahin will sich Rabin auf Momentideen und Zeitgewinn beschränken. Unabhängige Liberale und Mapam lehnen diese Einstellung ab und befürworten gerade angesichts der Attacken im Rahmen der UN einen politischen Generalplan Israels, aber die Arbeits*partei wird für ein solches Pro*jekt nicht zu haben sein.

●

Die Agudat Israel, deren Organ Hamodia sich täglich für Moral in unserem öffentlichen Leben einsetzt, ist in eine zwielichtige Situation geraten. Der *Knesset-Kandidat Gross,* der auf der Liste der A.J. stand und gemäss einer parteiinternen Vereinbarung nach zwei Jahren *den Abgeordneten* Porusch ablösen soll, stösst bei der Durchsetzung seines Anspruches auf den Widerstand von Porusch, der partout nicht den Knessetsitz räumen will. Letztens, so erklärt Gross, erschienen bei ihm einflussreiche Parteipersönlichkeiten und boten ihm beträchtliche Summen für verschiedene Fonds an, wenn er auf den Knessetsitz verzichten würde. Gross, der im religiösen Erziehungswerk tätig ist, lehnte diese Zumutungen empört ab. Jetzt soll der Fall entweder vor den Rabbinatsrat der Agudat *Jisrael oder vor ein Disziplinar*gericht der Partei kommen. Die Aufdeckung der Geldangebote hat in der Partei ausserordentlich niederdrückend gewirkt.

●

Viel Geschichtsbewusstsein zeigte der Arbeitsminister Moshe Baram in einem Vortrag, in dem er die Exportnotwendigkeiten Israels begründete. Baram: „Mein Führer und Lehrer Berl Katzenelson würde sich im Grabe umdrehen, wenn er hörte, dass ich fordere, dass Israel 50% seiner Produktion exportieren und auch viel Waffen ins Ausland liefern soll. Aber die Zeiten haben sich eben gewandelt."

●

Eine von einer Tageszeitung veranstaltete Umfrage ergab, dass die öffentliche Meinung mehr zu den aktivistischen Gruppen in den grossen Parteiblocks neigt. Beim Maarach ist ein deutliches Ansteigen der [illegible]-Anhänger zu bemerken, beim Likud wuchs besonders die Liga für ein ganzes Erez Israel.

●

Trotz der Gegnerschaft Ra[illegible] gegen Umorganisierung der Ministerien, (von der er nichts h[illegible]) ist noch in diesem Jahre [illegible] Aktion zur Zusammenlegung von Ministerien und zur Verringerung der Zahl der Kabinettsmitglieder zu erwarten. Mehrere Minister sind der Auffassung, dass man sich [illegible] Druck nicht entziehen k[illegible], der in dieser Frage von der öffentlichen Meinung ausgeht.

Heinz Weissenberg
MOSES-PRINZ VON ÄGYPTEN

Roman © 1968 1971 1975

2.

Und dann, eines Tages, war es soweit: Der heilige Nil hatte das Wunder bewirkt, sie war schwanger geworden, gelobt sei Re und Dank dem, dessen Name nicht genannt sein darf, der durch sein Leiden und seinen Tod uns das ewige Leben gesichert hat! Sebek war zu glücklich, um die gute Kunde länger verheimlichen zu können. Ramses, überrascht und in strahlende Stimmung versetzt, überhäufte sie mit Geschenken und Einkünften und beschloss, den Göttern zum Dank eine weitere Reihe von Sphinxen für den Zugang zur Karnakhalle errichten zu lassen.

Auf Anraten des Hofarztes durfte Sebek nun nicht mehr im Nil baden, aber sie bestand darauf, sich auch weiter zum Fluss tragen zu lassen. Zuweilen besuchte Ramses sie am Flussufer, wo es fröhlich zuging, was der Pharao, seine Blicke über die nackten Mädchen schweifen lassend, mit heiterer Anteilnahme genoss.

An solch einem der Fröhlichkeit geweihten Tage war ein Schnelläufer mit einer wichtigen Nachricht gekommen. „In Syrien haben die Hethiter neue Unruhe angezettelt, ich werde schnell dorthin müssen — aber bald wieder zurück sein."

„Kann denn der Pharao nicht einen seiner Söhne senden?" fragte Sebek.

„Das königliche Haus hat viele Söhne, aber nur einen Feldherrn!" erwiderte Ramses stolz, tätschelte Sebeks Hand, bestieg dann seinen doppelspännigen Rennwagen, ergriff selbst die Zügel und entschwand mit seinem Gefolge.

„Amram, mein Leib ist wieder gesegnet".

Amram sah auf. Freude brach aus den dunklen, *einst feurigen Augen,* als er Jochebed mit seinem Blick umfing. Dann aber senkte sein Kopf sich zur Erde, und mit sich selbst redend, murmelte er: „Hoffentlich wird es ein Mädchen!"

„Ich weiss es besser, du *hoffst auf einen Sohn*", erwiderte Jochebed lächelnd.

„Sollen denn die Schergen des Pharaos ihn fassen und töten?" Bestürzt hielt er sich die Hände vor den Mund, wie um seine Worte zurückzuholen.

Er sprang aus seiner kauernden Haltung auf und umfasste seine Frau: „Nimm die Truhe, Jochebed, Mutter meiner Kinder! El Shaddai wollte, dass mein Same gesegnet sei — ob Er weiss, dass wir Ihm kein Opfer bringen können? Dann wird Er uns zürnen, wie Er uns seit langem zürnt. Lass mich die Truhe noch einmal ansehen", sagte er und streckte die Hand, die rauh geworden war vom Steinetragen, wie liebkosend über den schöngeformten Kasten aus.

Solange Amram denken konnte, war die kleine Truhe im Besitz der Familie gewesen. Im Hause seines Vaters hatte sie gestanden, und auch im Hause seines Grossvaters hatte er sie gesehen, das keine so erbärmliche Hütte gewesen war wie diese hier; denn damals war das Haus Levi noch reich, und erst später mussten sie Fronarbeit leisten. Früher hatte sie die Kostbarkeiten der Familie beherbergt: Gold und Edelsteine, Türkise und Lapislazuli, Schmuckstücke aus Elektrum, Ringe und Amulette aus Silber. Jetzt war sie leer, und sie besassen nichts mehr.

Jochebed beugte sich zu dem kürzlich Geborenen hinunter — ei, es war doch ein Sohn geworden. Gut war es ausgefallen, das Kleine. Elohim hatte geholfen und dem Neugeborenen nicht gezürnt; sie war schwach und abgezehrt durch die Geburt, doch ihre Brüste waren voll, gelobt sei ER!

Immer wieder warf sie ängstliche Blicke zur Tür, immer wieder verhielt sie ihren Atem, horchend, ob Gefahr sich nähere. Die Schergen des Pharaos waren unbarmherzig und schwer zu bestechen — womit auch? Nicht nur, dass sie alle neugeborenen Söhne grausam umbrachten, auch denjenigen, die die Kleinen versteckten, drohten schwere Strafen. Die Götter hatten dem Pharao im Traum eine Warnung zukommen lassen, dass ein Kind des chabirischen Levitenstammes, das im Monat des Erntefestes — also jetzt — geboren würde, dem Königshaus Aegyptens schweren Schaden zufügen würde.

„Weine nicht, Chabibi", bat sie leise, „verrate uns nicht". Da ertönte ein Pfiff, kaum vernehmbar und eigentlich weit weg. Man musste einen sechsten Sinn haben, um ihn zu spüren. Im gleichen Moment hatte die kleine Mirjam ein ähnliches Warngeräusch ausgestossen, ein Zeichen für die weiter weg Wohnenden.

„Gotts hilf", stiess die Mutter zitternd hervor. Ratlos schaute sie sich um. Weglaufen? Sie war so schwach nach der Geburt. Näher und näher ertönten die Pfiffe. Nein, jetzt waren es keine Pfiffe mehr, sondern ein Rufen und schrilles Schreien in höchster Not. Dazwischen in ihrer Dünnheit um so furchtbarer das Wimmern der Kinder. Was tun? Was nun geschah, wusste Jochebed nicht, aber plötzlich war die Truhe in ihrer Hand, und der Kleine fand gerade Platz in ihr. Da erwachte das Kind und begann zu wimmern, und gleichzeitig hörte man das Schreien von draussen näher und näher. Nur Sekunden noch konnte die Gnadenfrist währen, danach war alles zu *spät. Da kam ihr Mirjam zu Hilfe, atemlos* rief sie der Mutter zu:

„Ich kann schneller laufen als du, ich werd' es verstecken", nahm das Kästchen mit dem Kind unter den Arm und lief aus der Hütte.

Die Mutter setzte ihr nach, so schnell sie kon[illegible] doch wo war Mirjam? Da erspähte sie ihre Toc[illegible] weit voraus schon und nahe dem Nilufer. D[illegible] Fluchtweg schien ihr sinnlos. Das Land war fl[illegible] bot weder Schutz noch Versteck; ihr Herz klo[illegible] vor Angst zum Zerspringen, ihre Knie zitterten, der Ohnmacht nahe, liess sie sich niederfallen.

In ihrem rasenden, vielleicht rettenden Lauf [illegible] Nil, die Truhe mit ihrem Brüderlein fest an sich [illegible] presst, sah Mirjam plötzlich, wie sich eine St[illegible] wolke aus der Richtung der Hauptstadt gleich[illegible] dem Nil näherte; das bedeutete, dass die „Bedek[illegible] gin" und ihr Gefolge im Anzug waren. Jetzt ga[illegible] nur noch ein Versteck: Dort, wo am seichteren F[illegible] ufer das dichte Schilf stand, dort musste sie [illegible] verbergen, die Truhe im Wasser schwimmen la[illegible] und abwarten, bis sie wieder in ihre Hütte zur[illegible] kehren könnte.

Das Bild, das sich nun vor Mirjam entfaltete, [illegible] sie eine Zeitlang ihre Not vergessen. Sie sah bi[illegible] ungekannte Pracht, das Funkeln von Gold und E[illegible] steinen, sie sah vornehme Kleider und buntgew[illegible] Teppiche, und die Königin schwebte in all dem [illegible] zern und Glänzen in ihrer Nilsänfte wie auf [illegible] Blumeninsel. Sogar der Duft seltener Essenzen [illegible] bis zu ihr.

So, selbstvergessen schauend und horchend, [illegible] schah das Furchtbare: Sie glaubte sich von den n[illegible] kommenden Dienerinnen entdeckt, liess für [illegible] Moment die Truhe los, die nun in schöner Ruhe [illegible] sam auf dem Wasser davonschwamm. Sie wollt[illegible] nachschwimmen, doch da hielt sie wie gebannt [illegible] als sie die Königin rufen hörte:

„Was ist das, was dort auf dem Wasser schwi[illegible] Geschwind, holt es mir!"

Und als die Mägde es nicht sogleich fanden, [illegible] sie heftiger: „Bei Ammit, dass er euer Herz in [illegible] Unterwelt fresse, dort ist es". Hoch hatte sich S[illegible] aufgerichtet, und als sie sich noch höher re[illegible] wollte, fühlte die Schwangere einen steche[illegible] Schmerz in ihrem Leib.

„Es ist ein schönes Kästchen", riefen die Skl[illegible] nen herüber, „und denkt nur, ein Kind ist drin"

„Ein Kind", rief Sebek überrascht, „bringt e[illegible] sofort".

Als Sebek das fein gearbeitete Kästchen s[illegible] den Deckel zurückschlug, sagte sie: „Oh, wie [illegible] ist es, dieses Kind kann nicht von gemeinen L[illegible] stammen".

„Es schreit! Es hat Hunger", riefen die Sklavi[illegible]

Da drängte sich Mirjam vor, nackt gleich [illegible] Dienerinnen, und fragte: „Soll ich eine Amme h[illegible] Ich sah vorhin eine Frau, die ihr Kind säugte, nahe von hier".

(Fortsetzung folgt)

...lturnotizen in Kürze

...s Programm hat ...Tanztheater nach ...r Arbeit aufge-...diert wurden u.a. ...Tanzkompositionen ...von Vivaldi. Schlo-... Ami Majani und ...horeographen sind ...ti. der Leiter des ... Ensembles. dem ...ie Mitglieder der ...Fernsehen bekann-...nmen-Tanzgruppe ...angeschlossen ha-...ekoration entwarf ... Maler und Büh-...ani Karawan. Die ...ommen zum Teil ...hen Ballett her. ...nach der Methode ... Graham ausgebil-... Alle sind ehema-... und Solisten der ...-Dor und Batshe-...ausländischer Trup-...f eine Ausnahme ...ch um Israelis, die ...enschlossen. um ... Efrati zusammen-... können. Das En-...rhält auch eine ... Tel Aviv.

...oss in Israel

...mnte „antinazisti-...he Choreograph... ...ooss. Tänzer. Bal-lettmeister und Produzent, ist für Aufführung seines Balletts „Der grüne Tisch" durch die Batsheba Dance Company nach Israel gekommen. Er hielt auch im Kulturzentrum der Botschaft der BRD in Tel Aviv einen vielbeachteten Vortrag über das Thema „Dramatische Choreographie" in englischer Sprache. Prof. Kurt Jooss, Jahrgang 1901, studierte am Konservatorium in Stuttgart. Seine tänzerische Ausbildung erhielt er durch Rudolf von Laban. Er war Solotänzer und Regisseur an der Tanzbühne Laban in Hamburg. dann Ballettmeister und Solotänzer sowie Opernregisseur in Münster. In den späten zwanziger Jahren studierte er in Paris und Wien. 1930 bis 1933 war er Ballettmeister der Städtischen Bühnen in Essen, ging 1933 ins Exil nach England und kehrte erst 1947 nach Deutschland zurück. Während seines Auslandsaufenthalts gründete er eine Schule und unternahm zahlreiche Weltreisen. 1948 wurde er Gastdozent und Choreograph am Chilenischen Staatsballett. Danach war er 1954 bis 1956 Ballettmeister der Städtischen Bühnen von Düsseldorf. Er ist Professor h.c. der Universität Santiago de Chile und Träger des Grossen Bundesverdienstkreuzes. Prof. Kurt Jooss, der gelegentlicher Mitarbeiter von Mary Wigman war und einen eigenen dramatisch-lyrischen Stil entwickelte, hat auch mehrere Bücher veröffentlicht. „Der grüne Tisch — ein Totentanz' gilt als sein besonderes Meisterwerk. Es wurde in den dreissiger Jahren uraufgeführt, ist aber immer noch überraschend und von prophetischer Einsicht. schreibt Agnes de Mille. (Ein Interview mit dem Gast folgt demnächst).



...s der Periode des ...l. der bei Ausgra-...üdischen Viertel in ...ner Altstadt freige-... — und dabei an-...ein Turm aus der ...r Hasmonäer.

Fernsehfilm-Festival in Jerusalem

● Zu einem internat. Festival von Fernsehfilmen. das im Oktober 1976 in Jerusalem stattfinden soll, haben sich bereits fünfzehn Länder angemeldet. Der Inhalt der gezeigten Filme soll jüdische Probleme betreffen.

Mehr als hundert jüdische Gemeinden aus den genannten Ländern, aber auch nichtjüdische Vereinigungen und Institutionen haben ihr Interesse für die geplante Veranstaltung bekundet. Aus 14 Ländern wollen auch Fernsehleute an dem Festival teilnehmen. In Israel organisiert das Unternehmen Melville Mark aus der Schweiz in Zusammenarbeit mit der Rundfunkbehörde. dem Zentrum für den israelischen Film und der Jerusalemer Stadtverwaltung. Eine Gruppe von Geschäftsleuten aus Kanada wird das Vorhaben finanzieren. Mehr als 150 Filme jüdischen Inhalts werden alljährlich von wesentlichen Fernsehstationen für ihre Sendungen gedreht. Unter den Filmen, die in den letzten drei Jahren — gerechnet vom Festspieltermin im Juli 1976 — hergestellt wurden, sollen die besten zur Vorführung ausgewählt werden. Insgesamt 35 Stunden Vorführungszeit wird für das Zeigen der Filme eingeräumt werden. Gleichzeitig wird in der Festspielwoche auch ein Symposion und eine Ausstellung von TV-Apparaturen stattfinden.

Die Panovs in Israel

● Das berühmte Tänzerpaar Valeri und Galina Panov wird im Dezember dieses Jahres mit dem „Klassischen Ballett" in Israel auftreten. Das Tänzerpaar wird eine choreographische Schöpfung Valeri Panovs hier zur Welt-Uraufführung bringen.

Die Panovs werden zweimal im Mann-Auditorium, zweimal in Haifa und einmal vor Angehörigen der Armee auftreten. Das „Klassische Ballett"-Ensemble hat ausserdem in der neuen Spielzeit Werke wie „Serenade" und „Elektro-Bach" im Programm. die bereits früher gezeigt wurden und bei Kritik und Publikum erfolgreich waren.

Der Truppe angeschlossen hat sich John Hill Sagan als ständiger Choreograph des Ensembles. Ausserdem wurden neue Tänzer aus den USA und Südafrika aufgenommen.

Immer wieder Franz Kafka

● Die Neuauflagen der Werke von Franz Kafka, aber auch Essays und Untersuchungen über das Phänomen Kafka nehmen kein Ende. Allein vier einschlägige Werke wurden dieser Tage von einer einzigen Tageszeitung in der BRD besprochen, und ein Ende ist noch lange nicht abzusehen. Die angezeigten Werke: „Das Symbol Kafka" im Francke-Verlag, (Bern) von Juerg Johannes Amann; „Franz Kafka. Das Dilemma der Söhne" im Erich Schmidt-Verlag. (Berlin). von Urs Ruf; „Kafkas Aphorismen" im Francke-Verlag, von Werner Hoffmann; und „Franz Kafka, Aspekte zur Interpretation und Wertung" im Erich Schmidt-Verlag, von Bert Nagel. Offenbar haben sich manche Verlage besonders auf Kafka spezialisiert. wie aus obigem zu ersehen ist. Vom Fischer-Verlag. der der traditionelle Herausgeber von Kafkas Werken ist, ganz zu schweigen...



Ausstellungsobjekt des Monats im Rockefeller-Museum: Tongerät aus der Zeit der Richter. gefunden in Sassa im Ober-Galil. Das Gerät besteht aus einem Hohlring. auf dem ein Vogel. zwei Vasen und ein Becher angebracht sind. Spuren weisen auf zwei weitere (fehlende) Zutaten hin. Das Gerät aus dem 11. oder 12. Jhdt.v.d.Ztr., ähnelt einem anderen, das in Meggiddo gefunden wurde, sowie Geräten auf Kreta und den Aegäischen Inseln.

Alfred Kerrs Tochter erzaehlt

● Judith Kerr, die Tochter des berühmten Kritikers Alfred Kerr, hat unter dem Titel „The other way round" ihre Erinnerungen geschrieben, die nun in der deutschen Version im Otto Maier-Verlag erschienen sind. Übersetzt hat das Buch Annemarie Boell, die Frau des Schriftstellers und Nobelpreisträgers Heinrich Boell. In der deutschen Ausgabe nennt sich die Autobiographie „Warten bis der Frieden kommt". Ein früheres Buch berichtete über Judith Kerrs Kindheit und war fast eine Sensation. Es nannte sich „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl" und wurde in Deutschland so etwas wie ein Bestseller. Es bekam auch den Deutschen Jugendbuchpreis für 1974. Die neue Geschichte ist eine romanhafte Fortsetzung des ersten Buches und handelt von einem Mädchen namens Anna und seinen Erlebnissen während des Krieges in London. Geschildert wird die Misere des Emigrantenlebens, die Not der Bombenangriffe. aber auch Fleiss und Tapferkeit und Familienzusammenhalten, die helfen, das Arge zu überwinden. Auch der Generationenkonflikt ist nicht ganz ausgespart.

Ausstellungen

● Werke von Felix Zbarsky sind in der Delson-Richter-Galerie in Jaffa, Simtat Mazal Arie, täglich von 20.00 bis 23.00 Uhr zu sehen.

● In der Nora-Kunstgalerie in Jerusalem findet eine Ausstellung der Gouaches, Radierungen und Litographien von Sonja Delaunay (Paris) statt. die am 29. November eröffnet wird. Sie wird bis zum 29. Dezember zugänglich bleiben.

● Josl Bergner zeigt eine Retrospektive aus den Jahren 1955-1975 im Museum Tel Aviv, die am 18. November eröffnet wird. Die Schau findet im Helena-Rubinstein-Pavillon statt.

● Gemälde von Bruno Edelstein sind ab 22. November in der Weizmann-Avenue 5 in Tel Aviv in der Halle der Freimaurer zu sehen. Die Schau ist bis zum 13. Dezember täglich von 16.00—18.00 Uhr u. Schabbat von 10.00 — 13.00 Uhr zugänglich.

● Oelgemälde und Aquarelle. meist Stilleben und Landschaften, zeigt Josefine Spungin in der Ritz-Galerie in Haifa. Die Ausstellung bleibt bis zum 28. November zugänglich.

● Bis zum 20. November geöffnet ist eine Ausstellung von Dan Partos. Abraham Eilat, Abraham Bornstein, Dov Heller, Jedid Rubin. Arie Osen, Jakob Chefetz, Juwal Danieli und Uri Reisman, alles Mitglieder verschiedener Kibbutzim, in der Kibbutz-Galerie in Tel Aviv (Dov Hos-Strasse). A.S.

RADIO und FERNSEHEN

...AG, 16.11.1975

...n: jede Stunde-...

...gramm A:

...9.05 Morgenkonzert ... Beethoven. Walton. ... Buchbesprechung: ....15 Programm fuer ....40 Interimsmusik: ...rochenes Arabisch: ...kstaemliches He-... ...35 Giuliani: „Gros-...e": Ives: „Und es ... Beethoven: Ron-...rt: „Sentimentale ...05 Tonbandaufnah-...umann; „Frauen-...leben" nach Wor-...misso: Chopin: So-...; 13.05 Mittagskon-...te klassische Musik ...1): 13.55 Vorschau ...kalische Programm: ... Mutter und Kind: ...einem anderen Win-...ef Newo: (Wieder-...ung): 16.10 Musik ... — Dvorak: Messe ...assung ohne Or-...10 „Mein Konzert" ...Ben-Amir): 18.07 ...s kann passieren": ...den Landwirt; 19.30 ...chen und Zahlen: ...tion aus der Bibel: ...Nahe Osten (Efraim ... Eine Minute He-... ...06 Rezital — So-...ubert. Serenade von ...5 Itzhak Perlman ...: Bruno Kanino am ...len Sonate Nr. 3; ...Vocalise von Rach-...sonate von Ravel ...zio von Paganini 23.05 Abendkonzert — (Chaim Zur) 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebraeisch; 7.35 Gesaenge; 7.53 „Gruenes Licht"; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Fuer die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Laecheln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Chansonsparade: 15.52 Juden und Judentum; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Taeglicher Sportbericht: 21.05 Eine Minute Hebraeisch: 21.06 Gilbert und Sullivan Geschichte eines Erfolges: 22.05 Potpourri mit Menni Peer; 22.05 Kleine Anfaenge grosser Taten (auch 00.10):

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Ohrenschmaus".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 8.05. 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale: 9.05 Gruesse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 Melodie und Gesang: 12.05 Stern mit drei Zacken: 12.15 „Was sicher ist — ist sicher"; 12.40 Internationale Ecke; 12.55 Erzaehlungen aus der ersten Haelfte des Jahrhunderts: 13.05 Seharia Charifai — Wiederholungsprogramm: Musik von Johann Strauss 13.55 Mitteilungen fuer Soldaten; 14.05 und 15.05 Radiosport; 16.05 Wunschprogramm: 18.30 Wissenschaftliches Magazin; 19.05 „Habima — Kleiner Saal": 20.05 Leichte klassische Musik; 21.05 Wiederholungssendung — „Der Weg zurueck"; 22.05 Literatur: (auch 23.05): In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Sprache und Literatur: 8.40 Sonderprogramm: 9.05. 10.00 und 12.00 Englisch: 9.25 Buergerkunde: 10.20 Naturkunde; 10.45 Franzoesisch: 11.05 Literatur: 11.25 Geometrie; 12.20 Beratung und Richtunggebung: 12.40 Biologie; 13.25 und 16.13 Schachunterricht — siebente Stunde; 16.00 Handfertigkeit: 16.40 Astronomie (Mittelschueler-Wettbewerb):

Fernsehprogramm:

17.30 „In Freiheit geboren" — „Der Ueberfall": 18.20 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Welt im Kriege" — „Die Abrechnung" — 1945 — und nachher: 21.00 „Mabat"; 21.30 „Das ist mein Geheimnis" mit Uri Sohar; 22.00 „Tandu" — mit Joel Lerner. ehemaligem Leiter der juedischen Verteidigungslinie im Lande. Valid Zadek, Lehrer, und Menachem Binetzki. Filmregisseur: 23.00 „Der Fall der Adler" — siebentes Kapitel: „Liebe Nicky"; 23.50 Tagesabschnitt. Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts, bis 23 Uhr: Kikar Hamedina. Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia u. Umgebung: Ramatajim, Derech Hascharon.

Natania: Herzl 11. Telefon 22842.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Kikar Struma.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kibbuz Galujot 42. Tel. 663058.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA

Kupat Cholim „Asaf": Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan. Tel 781111; Bat Jam. Tel. 885555 Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13. Tel 101. von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts Allenbystr. 50. Telefon 55888 ... tagsüber): Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4. Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA Hagilgalstr. 42. Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33. Giwatajim. Tel. 721621: Herzlia. Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

MUSIK IM RUNDFUNK

WIR EMPFEHLEN ZU HOEREN

SONNTAG

16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Dvorak: Messe in D-Dur; 17.10 „Mein Konzert" präsentiert von Jacob Amir: 21.06 (STEREO) Kammermusik von Schubert und Reger; 22.05 Itzhak Perlman — Bach. Rachmaninoff, Ravel. Paganini.

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Händel. Mozart. Liszt (Dante-Sinfonie); 16.10 (STEREO) Holoner Kammerorchester unter Samuel Friedman — Tadeusz Baird: Suite „Colas Breugnon"; Mozart: Klavierkonzert in D-Dur. Krönungskonzert. K. 537 (Natasha Tadson); Mozart: Divertimento No. 17 in D-Dur. K. 334; 23.05 (STEREO) Kammermusik — Johann Christian Bach; Trio für zwei Flöten und Viola: Brahms: Sextett No. 2 in g-Moll. op. 36.

DIENSTAG

13.05 Mittagskonzert — Händel: Ouvertüre; Wieniawski: Violinkonzert No. 2 (Jascha Heifetz): Respighi: „Die Fichten Roms": 21.06 (STEREO) JSO — Händel: Concerto grosso op. 2,6 (Lukas Foss); Mozart: „Don Giovanni", erster Akt (Stockholmer Oper unter Carlo-Felice Cilario.

MITTWOCH

08.10 Morgenkonzert — Goldmark: „Ländliche Hochzeit. Sinfonie, op. 26; Dvorak: Waldesruhe; Weber: Freischütz-Ouvertüre; Ravel: Grabmal des Couperin: 16.10 Wunschprogramm — Mozart: Serenade in a-Moll. K. 310; Dukas: Der Zauberlehrling; 22.05 Begegnung mit Lukas Foss.

DONNERSTAG

08.10 Morgenkonzert — Suppe, Beethoven. Thomas. Bax. Gounod; 16.10 (STEREO) JSO — Mozart: Serenade in B-Dur. K. 361 (Yona Ettlinger); Mosche Lustig: Zwei Psalmen (Uzi Wiesel. Cello. Dirigent Noam Sheriff); Aaron Copland: Klarinettenkonzert (Bill Lipman); Beethoven: Sinfonie No. 1 (Gary Bertini).

FREITAG

12.05 (STEREO) JSO — J.C. Bach: Cembalokonzert in B-Dur (Boris Berman, Dirigent Mendi Rodan): Hindemith: Kammermusik No. 4 (Zvi Zeitlin. Violine. Dirigent Lukas Foss); Bloch: Avodath hakodesch (mit Chor. Dirigent Stanley Soerber): 21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Haydn: „Winter" aus den „Jahreszeiten" (Karl Böhm); Glazounov: „Die Jahreszeiten", Ballett.

SCHABBAT

21.05 (STEREO) „Wozzeck", Oper von Alban Berg unter Pierre Boulez mit Walter Berry in der Titelrolle.

DAS WORT HAT der Leser

In seinem Leserbrief „Dr. Kissinger ..." (26.10.) irrt Herr Friedmann, wenn er das Wort „Bluff" verwendet. Zum Bluffen gehören nämlich zwei: einer, der blufft, und einer, der sich bluffen lässt. Wir sind nicht berechtigt, unsere Rabin. Allon und Peres für Dummköpfe zu halten, die Herrn K. auf den Leim gegangen sind. Vielmehr haben sie sehr wohl gewusst. dass die Zusagen des Herrn K. zum grössten Teil windige Versprechungen sind. Wir haben ja auch gelesen, dass der Rechtsberater der amerikanischen Regierung elf von ihnen als absolut unverbindlich bezeichnete; und die fünfzehn verbindlichen bestehen ausnahmslos darin. dass im Falle eines Notstands Amerika uns mit Rat — ohne Tat — zur Seite stehen wird.

Die Frage, warum unser Verhandlungs-Team gleichwohl umfängliche Zugeständnisse gemacht hat. beantwortet sich sehr leicht. Man weiss nämlich, dass man sich auf Kissinger unbedingt verlassen kann. wenn er verspricht, uns nicht zu helfen, falls wir nicht nach seiner Pfeife tanzen. Man kann das wohlwollend „Druck" nennen.

Bald oder etwas später wird es sich zeigen, wie teuer Sadats „Freundschaft" Amerika zu stehen kommt. Seine Drohung. die zeitweilig abgekühlten Beziehungen zu Russland wieder zu erwärmen. wird noch teurer werden. Dass die ausschliesslich auf die Präsidentenwahl ausgerichtete Politik Amerikas ihm selbst unendlich schadet. ist für uns nur ein schwacher Trost, ja: überhaupt keiner.

Ernesto Eisner
Kibbuz Bror Chail

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once Is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: The Night Porter
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.30 Good Bye, Bruce Lee
DEKEL: Funny Lady
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Day of the Locust
GORDON: Michael Shell
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: Bite the Bullet
OPHIR: Uptown Saturday Night
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night Porter
PARIS: The Secret
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL AVIV: The Night Visitor
ZAFON: Le Retour du Grand Blond

RAMAT GAN

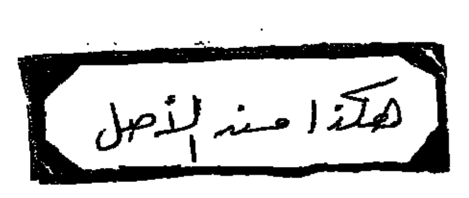
KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty (2. Woche). 4.00 Uhr Back Alley Princess.

JERUSALEM

ARNON: A Streetcar Named Desire
CHEN: The Black Belly of the Tarantula
EDEN: The Towering Inferno
EDISON: Safakta Bulusalim
HABIRAH: Green Hornet
JERUSALEM: Avanti
MITCHEL: Scenes From a Marriage
ORGIL: General Idi Amin Dada
ORION: The Streetfighter
ORNA: Zandy's Bride
RON: The Night Porter
SEMADAR: La Planete Sauvage

HAIFA

AMPHITHEATRE: Green Hornet
ARMON: Shark Treasure
ATZMON: The French Connection II
CHEN: The Ten Commandments
MIRON: Dragon Squad
ORDAN: Amarcord
PEER: Lenny
MORIAH: Apprenticeship of Duddy Kravitz
ORION: Wife Killer
ORAH: My Michael
ORLY: The Tamarind Seed
RON: Night Porter
SHAVIT: Alice Doesn't Live Here Anymore





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

„האחריות המלאה" של אש"ף

„כתגובה על היריות של הישראלים על תלמידים, אשר הפגינו בגדה המערבית" — כך הגדיר דובר המחבלים את הפיצוץ בירושלים, כאשר הודיע שאש"ף „לוקח על עצמו אחריות מלאה עבור ההתקפה הזו". הפעם נרצחו ילדים על ידי המחבלים נטולי צלם אנוש, צעירים החפים מפשע מכל וכל.

הפגנות? באיזה ארץ ערבית יכולים להרשות לעצמם תושבים להפגין נגד השלטון, מחוץ לגבולות המינהל הישראלי? במדינות האלה, אשר מופיעות כיום כנציגי הקידמה שבאי המשכה, נהרגים באופן ציבורי, לפעמים על ידי תליה ציבורית בכיכר מרכזי כלשהו במרכז הבירה. בשטחים תחת שלטון ישראלי יורים באויר, במקרה הגרוע ביותר. אפילו התירוץ לרצח הוא חוצפה, כי אינם מתאמצים כלל למצוא סיבה לפעולותם.

כמובן, יש סיבה. הסיבה היא השינאה מלאת הרעל. הכעס על כך שאין כבר הצלחות בנסיונות החדירה מעבר לבנון. עלינו להבהיר שוב ושוב שהתנגדותנו לאש"ף אינה מלחמה בין ישראל ופלסטין, אלא אך ורק פעולה משטרתית של החוק והסדר נגד רוצחים ופושעים. את חלקם בהוכחה זו בביאים המחבלים שלהם במידה מספקת ומשכנעת.

מ. ב.

TERRORISTEN UEBERNEHMEN „VOLLE VERANTWORTUNG"

„Dies war eine Antwort auf die Schüsse, welche die Israelis auf demonstrierende Schüler im Westufergebiet abgegeben *haben*" — sagte der Sprecher der Terrorverbände in Beirut, als er mitteilte, dass die „Palästinabefreiungsorganisation" die volle Verantwortung für den Sprengstoffanschlag in Jerusalem übernehme. Diesmal sind Kinder getötet worden — nicht zum ersten Male übrigens. Diese jeder Menschlichkeit baren Mörder haben wieder einmal junge Menschen, die noch unschuldiger sind als alle übrigen Unschuldigen auch, zu ihren Opfern gemacht. Natürlich können wir dazu kaum etwas neues sagen. Wir kennen ja diese Methoden seit geraumer Zeit, wir leben mit solchen Ereignissen, wir müssen sie in unseren Alltag einkalkulieren. Manchmal fragt man sich, ob all dies wirklich zum Dasein im Nahen Osten gehören muss — denn im Grunde war *in* diesem Weltenbezirk stets eine solche Erscheinung unmenschlichen Mordens vorhanden.

Der Sprecher erwähnte Schülerdemonstrationen im Westufergebiet. Es gibt nicht ein einziges arabisches Land, in welchem es Gegnern des Regimes erlaubt wäre, Demonstrationen zu veranstalten. Sie würden sehr schnell in Teufels Küche geraten, wagten sie solches. Und ihre Führer würden getötet werden, oftmals sogar auf öffentlichen Plätzen der Hauptstädte gehenkt. *Nur unter israelischer* Verwaltung darf man es sich erlauben, zu demonstrieren, wann immer man wünscht. Hier wird, im schlimmsten Falle, in die Luft geschossen, um illegale Manifestationen auseinanderzutreiben. Man riskiert also eigentlich gar nichts, wenn man sich im Schreien heldenhaft benimmt. Selbst die Ausrede, die sich die Terroristen zur Rechtfertigung ihres Mordes zurechtgelegt haben, ist primitiv, dürfte, im Grunde eine Unverschämtheit, da sie sich nicht einmal bemühen, eine echte Rechtfertigung zu finden.

Natürlich gibt es Gründe für solche Aktionen. Der Hauptgrund muss wohl darin gefunden werden, dass ein giftiger, abgrundtiefer Hass dieser Unmenschen gegen alles, was mit dem jüdischen Staate zusammenhängt, besteht. Dazu kommt, dass die Terroristen darüber verbittert sind, nicht mehr ungestraft vom Libanon aus nach Israel eindringen zu können. Ihre unbedingt sensationellen Misserfolge an dieser Front verleiten sie zu Mordaktionen der Art, wie wir sie soeben erneut in der Hauptstadt erlebten. An uns ist es nun, immer wieder, ohne Unterlass *eigentlich*, zu verkünden, dass unser Widerstand den Terroristen gegenüber keineswegs etwa mit einem Kriege zwischen Israelis und Palästinensern zu verwechseln sei. Hier handelt es sich um die Aktion der Polizei, die für Recht und Ordnung zu sorgen hat, gegen Mörder und Verbrecher, die immer wieder versuchen, den Alltag von friedlichen Bürgern zu stören. Die Dinge auf diesen einfachen, und völlig richtigen Nenner zu bringen, ist unsere Hauptverpflichtung. Denn sicher ist, dass die Mörder selbst dafür sorgen, ihren Teil der *Aufgabe, zur Aufklärung* der Weltöffentlichkeit, durch überzeugende Mordtaten zu übernehmen. Für Menschen, denen noch ein kleiner Schimmer von Moral und Anstand, von den Werten, die unsere Welt hervorgebracht hat, geblieben ist, kann es nicht schwer sein, die Wahrheit zu erkennen.

M. BIEL

Unser geliebter

SALOMON FRIEDHABER

(früher Kolumbien)

hat uns plötzlich für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag den 16.11.1975, *um 3 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle*, Tel Aviv, Daphnastr. 5. aus, nach Cholon statt.

Treffpunkt 3.30 Uhr am neuen Tor in Cholon.

Die trauernde Familie:
FRIEDHABER — GEMBITZ — SEIGER
und die Geschwister im Ausland

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach unserem teuren

MAX MORDECHAI IWANIR

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG** am Montag, den 17. November 1975, um 3 Uhr nachm., auf dem Friedhof in **Cholon** statt.

Treffpunkt am neuen Tor.

GATTIN, TOCHTER, BRUDER und ENKEL

Dulzin: Wir sind nicht von der Gnade der Völker abhängig

Tel Aviv (JEP) — *„Das Wesen des Zionismus besteht nicht nur in der Erneuerung des Volkes, sondern vor allem darin, dass wir nicht mehr von der Gnade der Völker abhängig sind und über unser Schicksal entscheiden können"* — betonte der amtsführende Vorsitzende der Zionistischen Exekutive Arie Dulzin, der an diesem Wochenende Gast des Handels- und Industrieklubs von Tel-Aviv war.

Dulzin wies auf die Welle der Empörung über den antizionistischen UN-Beschluss und über die erneute Begeisterung für die *Sache des Zionismus hin.* Die Feinde Israels in den Vereinten Nationen haben dem Zionismus ungewollt einen neuen grossen Auftrieb gegeben. Am Ende des Monats werden sich über 100 jüdische Führer des Auslandes in Jerusalem versammeln, und sie werden eine propagandistische *Gegenoffensive gegen die* Feinde des Zionismus einleiten.

Die bisherigen Reaktionen der Juden in der Diaspora sind *ermutigend. Dulzin berichtete,* dass bei seinem Aufenthalt in Paris und in London begeistert seiner Parole zustimmten: „Ich bin ein Zionist". Die Gegner Israels im Rahmen der UN sind vor allem die von Diktatoren und Tyrannen regierten Staaten, während die demokratischen Länder sich gegen die Verurteilung des Zionismus gewandt haben. Zionismsu ist Ausdruck des Optimismus, und Dulzin erklärte, er sehe mit Optimismus in *die Zukunft vor allem angesichts des erneuten Widerstandeswillens des jüdischen Volkes.*

Auf Fragen sagte Dulzin, das Ringen um den Posten des Vorsitzenden der Exekutive sei völlig offen. Die Entscheidung werde um einige Stimmen gehen. Die Besetzung des Amtes sollte jenseits parteipolitischer Rücksichten geprüft werden. Diese Meinung vertreten auch viele andere, und dies dokumentiert sich darin, dass auch Führer der Arbeitspartei für die Kandidatur Dulzins eintreten.

Bei der Veranstaltung wurden Ansteckzettel „Ich bin ein Zionist" verteilt, und alle Anwesenden trugen diese Abzeichen. Die Zusammenkunft des Klubs wurde vom Vorsitzenden Arie Weinberg eingeleitet, die Dankrede hielt Jakob Gafter, der die Formulierung Dulzins mit Nachdruck unterstützte.

Raw Herzberg verlangt „Aufklaerung" von Mexiko

Eine sehr deutliche Erklärung dafür, aus welchen Gründen heraus es die Regierung von Mexiko für notwendig gehal*ten hat*, *ihren Delegierten in* den Vereinten Nationen anzuweisen, für die Verurteilung des Zionismus als „rassistische Bewegung" zu stimmen, fordert in einem Telegramm, das er an den mexikanischen Bundespräsidenten Echeverria gesandt hat, Raw Arthur Herzberg, der Prä*sident des Amerikanischen Jüdi*schen Kongresses.

Der Rabbiner führt in seinem Telegramm eine sehr klare Sprache und fordert von dem mexikanischen Staats- und Regierungschef, er möge darlegen, welche Grundlage dafür bestand, den *Zionismus als Rassismus* zu bezeichnen. Der Präsident des American Jewish Congress deutete auch an, dass die jüdischen Delegierten und Organisationen aus den USA Massnahmen treffen könnten, die zumindest d. mexikanischen Regierung nicht angenehm sein würden.

Zugleich wurde in Washington bekannt, dass alle jüdisch-amerikanischen Organisationen und Institutionen zur Zeit alles tun, was in ihren Möglichkeiten liegt, um Diskussionen mit befreundeten Regierungen, die ebenfalls für die Araber ge*stimmt haben*, zu führen, auch wenn man sich darüber klar ist, dass es sich hier letzten Endes natürlich um rein wirtschaftliche, bezw. finanzielle Erwägungen handelt. Es ist anzunehmen, dass in den nächsten Wochen Sonderdelegierte der grossen jüdischen Verbände in eine Reihe von *Ländern fahren werden*, um dort zu versuchen, eine Aenderung der Politik in Bezug auf den Nahen Osten herbeizuführen.

Knessetdelegation in den USA gefeiert

Dank und Glückwünsche gebühren dem Bürgermeister von New York, Abraham Beame, dafür, dass er standhaft und fest dabei geblieben war, den ägyptischen Präsidenten Anwar es Sadat nicht zu empfangen, nachdem dieser antijüdische Bemerkungen gemacht hatte — erklärte der Chef der israelischen Parlamentsdelegation, Knessetvorsitzender Israel Jeschajahu, als die Delegation vom Bürgermeister der grössten Stadt der Vereinigten Staaten empfangen wurde.

Vorher hatte die Delegation **die Stadt Chicago besucht.**

(HM) — Dem Vorsitzenden der Knesset, Jisrael Jeschajahu, wurde dabei seitens des Bürgermeisters von Chicago die Ehrenbürgerschaft dieser Stadt verliehen. — Dies berichtet Ascher Walfish, der die Knessetdelegation im Auftrag der israelischen Presse begleitet.

Der Bürgermeister von Chicago, Richard Daley, der die Zeremonie in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste leitete, sagte, dass sich die Gründerväter der amerikanischen Nation im Grabe umdrehen würden, wenn sie wüssten, wie die Vereinten Nationen, die auf amerikanischem Boden etabliert wurden, um die Freundschaft und das Verständnis zwischen den Völkern zu fördern, ihre eigenen Grundsätze missachten. Nicht nur hat die UN aufgehört wirkungsvoll zu sein, sondern, statt den Interessen der Welt *zu dienen, schadet sie* ihnen.

Der Bürgermeister überreichte dem Knessetvorsitzenden eine Bronze-Medaille *mit dem Wappen* der Stadt Chicago.

Israels Getreideversorgung gesichert

Mit einem neuen Vertrag, der zwischen Jerusalem und Washington geschlossen wurde, ist die Getreideversorgung Israels gesichert. Die Versuche eine Eigenversorgung an Getreide herbeizuführen, sind bisher nicht gelungen, erklärten Sprecher des Landwirtschaftsministeriums. Es handelt sich in diesem Zusammenhang ausschliesslich um Bewässerungsfragen, sonst wäre die Eigenversorgung *unverzüglich möglich. Dennoch* rechnet man damit, dass falls im Negev dieselbe Quantität an Regen wie im vergangenen Jahre fallen sollte, die Getreideernte in dieser Saison um achtzehn Prozent ansteigen wird.

Neue Wasserableitungsmethoden zur längeren Konservierung von Regenwasser *in diesen Zonen* werden zur Zeit geprüft. Vielleicht werden sie helfen können, dieses Problem einer *Lösung* zuzuführen.

ZITRUS AUS GAZA NACH OSTEUROPA

Zitrusfrüchte aus der Gazazone werden auch in diesem Jahre wieder nach Osteuropa, auch *nach Jugoslawien* geliefert werden, wie aus zuständigen Kreisen bekannt wird. Die notwendigen Verträge darüber sind bereits unterzeichnet. Dagegen gibt es aber dennoch einige Ostblockstaaten, die auch israelische Zitrusfrüchte beziehen, sowohl direkt als auch durch die Vermittlung von anderen *Firmen* in Westeuropa.

WASSERPROBLEME SOLLEN GELÖST WERDEN

In völlig wasserleeren, aber auch in wasserarmen Gebieten des Landes noch tiefer zu bohren, um doch Wasser in grösserer Menge zu finden, ist zur Zeit das Anliegen der Wasserbehörde. Installationen werden vorbereitet, um solche Bohrungen vorzubereiten, da man sich darüber klar ist, welch gewaltige Bedeutung eine Vergrösserung der Wasserreserven haben würde.

ISRAELIS SPAREN DENNOCH

Bankkreise machten am Wochenende darauf aufmerksam, dass sich herausgestellt habe, bis zu welch weitem Masse doch der Durchschnittsisraeli zu sparen bereit ist, wenn man ihm eine einigermassen vernünftige Garantie dafür, dass der Geldwert erhalten werde, geboten *wird. Alle Sparprogramme der* Banken die über eine einleuchtende Bindung verfügen, sind gerade in den letzten Wochen ausserordentlich ausgenutzt worden.

Herzog: Austritt aus der UN waere Unsinn

„Ein Austritt aus der Organisation der Vereinten N[...]tionen, oder auch nur die Einstellung eines Teiles unse[...] Mitarbeit in den Gremien der UN wäre durchaus nicht [...] unserem Sinne, u. würde unserer Sache Schaden zufüge[n]" meinte Israels Chefdelegierter in der UN, Ch. Herzog, [...] er, im Rahmen des Wochenmagazins der israelischen T[ele]vision, am Freitag abend zu diesen Fragen Stellung nal[m]. „Wir dürfen nie vergessen, dass ja alle die Beschlü[sse] welche die Araber und die Sowjets soeben annehmen l[ie]*sen, nur darauf zielen*, Israel aus den Vereinten Na[tio]nen zu entfernen", meinte Herzog. „Wenn wir ihnen [...] zuvorkommen würden, hiesse das nichts anderes, als [...] wir ihnen völlig in die Hände arbeiten, und das liegt [si]cherlich nicht in unserer Absicht und im Rahmen uns[erer] Interessen".

Die Sportereigniss[e]

Jerusalemer Klubs an der Tabellenspit[ze]

Von unserem pen-Sportkorrespondenten

Die beiden Jerusalemer Fussballvereine der Nationalliga, Hapoel und Betar, setzten auch in der vierten Meisterschaftsrunde ihren Siegeszug fort und eroberten Platz eins und drei in der Tabelle.

Grosser Sieger des Tages war Hapoel Jerusalem, das den Meisterschaftsfavoriten Makkabi Netania auswärts schlug, obwohl Netania zuerst in Führung lag. Erneut hatte der kometenhaft aufgestiegene Ben David mit seinem Treffer, dem vierten in der laufenden Meisterschaft, entscheidenden Anteil am doppelten Punktgewinn der Hauptstädter. Betar Jerusalem band auf eigenem Platz den starken Neuling Ramat Amidar zurück und konnte sich so weiterhin überraschend, in der Spitzengruppe halten.

Beim Petach Tikwaer Derby siegte die allgemein als erster Abstiegskandidat bezeichnete Mannschaft von Makkabi sicher und stiess so den Lokalrivalen ans Tabellenende zurück. Dort befindet sich immer noch abgeschlagen Hapoel Tel Aviv, das diesmal Bnej Jehuda unterlag. Überraschend etwas gelöst hat sich dagegen Makkabi Jaffa, das gegen Makkabi Tel Aviv gross aufspielte und sich gar mit dem mehr als verdienten Unentschieden nicht zufrieden geben wollte.

Der bisherige Tabellenführer Kfar Saba schliesslich musste Schimschon einen Punkt zuge*stehen und damit die Spitze an* die punktgleiche Mannschaft von Hapoel Jerusalem a[...] Es liegen nun vier Ma[nnschaf]ten mit gleicher Punktza[hl] nur durch das Torverhäl[tnis ge]trennt an der Spitze. [Am Ta]bellenende liegt allein [Hapoel] Tel Aviv mit einem [...] Punkt. Einen Zähler da[...] wiederaufgestiegene [...] aus Haifa und Hapoel [Petach] Tikwa.

Toto-Gewinnkolon[ne]

2 2 1 2 2 1 x x 1 x

Resultate

Makkabi Netania — [Hapoel] Jerusalem 1:2; Hakoah [...] bi Ramat Gan — Be[...] Aviv 1:2; Bnej Jehuda [— Ha]poel Tel Aviv 2:1; [...] Haifa — Hapoel Ched[era ...] Hapoel Petach Tikwa — [Mak]kabi Petach Tikwa 0:2; [...] Beer Schewa — Hapoe[l ...] 1:0; Schimschon Tel A[viv — ...] Hapoel Kfar Saba 1:1; [...] bi Tel Aviv — Makka[bi ...] 1:1; Betar Jerusalem — [Makka]bi *Ramat* Amidar 1:0.

TABELLE

Verein
1. Hapoel Jerusalem
2. Hapoel Kfar Saba
3. Betar Jerusalem
—. Hapoel Beer Schewa
5. Makkabi Tel Aviv
6. Betar Tel-Aviv
7. Hapoel Haifa
—. Makkabi Netania
9. Makkabi Ramat Ga[n]
10. Makkabi Petach Ti[kwa]
11. Bne Jehuda
12. Hapoel Chedera
13. Mak. Ramat Amida[r]
14. Makkabi Jaffa
15. Schimschon
16. Hapoel Petach Tikv[a]
17. Makkabi Haifa
18. Hapoel Tel Aviv

A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi [...] — Hapoel Bne Naz[areth ...] Hapoel Tel Chanan — [...] Netania 2:0; Hapoel [...] Jehuda — Hapoel A[...] Hapoel Kirjat Schmona [— Ha]poel Sfat 2:0; Hapoel H[...] Hapoel Tiberias 0:1; [...] *Nachliel*. — Makkabi [...] 3:1; Hapoel Naharia [— Ha]poel Ramat Gan 0:0; [...] Tirat Hacarmel — Be[...]nia 1:1.

Südgruppe: Betar Ram[...] tar Jaffa 0:0; Hapoe[l ...]na — Hapoel Bet S[...] 0:0; Hapoel Beer Jakob [...] Ziona 0:2; Makkabi [...] Haschikma — Hapoel [...] 1:2; Betar Aschdod — [...] Aschdod 2:2; Makkab[i ...]raim — Hapoel Marm[...] Hapoel Rischon Lezion [— Ha]poel Lod 0:0; Hapoel [...] — Hapoel Jehud 1:1.

aus dem Lande

Verkehrsminister Jakobi einigte sich *mit* dem Bürgermeister von Beer Schewa, Eljahu Nawi, über einne Subvention in Höhe von 1.5 Millionen IL für die Autobusgesellschaft der Stadt. Stadt verpflichte sich dafür, verschiedene Rationalisierungsmassnahmen zu ergreifen, u.a. sollen viele Ermässigungen und Freikarten abgeschafft werden. Ferner wird die Autobusgesellschaf etine Reihe von Autobussen einziehen, deren Betrieb besonders kostpielig ist.

Jokneam hat in der letzten Zeit 50 Familien aus der Sowjetunion aufgenommen. Am Orte stehen jetzt 100 Wohnungen für neue Einwanderer zur Verfüugngf. Die Ortsverwaltung von Jokneam bat das Wohnbauministerium, den Bau von bis 300 *Olimwohnungen* in Jokneam zu bewilligen.

Zwei bewaffnete Räuber überfielen einen Toto-Agenten in *der Tiberiasstrasse in Haifa* und raubten ihm 30.000 IL. Bei ihren Fahndungen nahm die Polizei zwei Verdächtige fest, musste *sie jedoch wegen* Mangels an Beweisen freilassen. Vorher waren zehn Teilnehmer an Diebstählen und Raubüberfällen in Haifa verhaftet worden.

Die Beamten der Tel-Aviver Stadtverwaltung haben einen Arbeitskonflikt proklamiert, weil der Bürgermeister nicht die geforderte Zulage von 10% für diejenigen Beamten genehmigen will, die schwere Arbeiten (technische Arbeiten, Reinigung usw.) leisten.

Der Knesset-Angeordnete Olmert wandte sich an Leitung des Likud und ersuchte sie um Intervention in dem Konflikt zwischen dem Tel-Aviver Bürgermeister Lahat und der städtischen Likud-Fraktion. Lahat erklärte, die Intervention der Likud-Zentrale sei überflüssig, da es inzwischen gelungen sei, eine Einigung in allen umstrittenen Fragen zustande zu bringen.

ISRAEL NACHRICHT[EN] — [ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA[CHE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 2802
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 3267[...]
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 3[...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881